

Volkszeitung

(Gazeta Ludowa)

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille
für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Łódź, Piotrkowska 109
Telephon 136-90 — Postkassen-Konto 600-844
Kattowitz, Mlebiszyńska 35; Bielitz, Republikanista 4, Tel. 1294

Volksstimme
Bielitz-Biala u. Umgebung

Englischer und französischer Protest

Bruch des Münchener Abkommens

Keine Anerkennung der Aenderungen in der Tschechoslowakei

London, 18. März. Die englische Regierung hat ihren Botschafter in Berlin beauftragt, noch vor seiner heutigen Abreise aus Berlin nach London zur Berichterstattung bei der deutschen Reichsregierung vorzusprechen und mitzuteilen, daß die legitim erfolgte Aktion gegenüber der Tschechoslowakei von der englischen Regierung als ein Bruch des Münchener Abkommens sowie als die Kündigung der zwischen Hitler und Chamberlain im Namen ihrer Regierungen eingegangenen Verpflichtung zur friedlichen Zusammenarbeit aufgefaßt werde. Der Botschafter wurde weiterhin beauftragt, mitzuteilen, daß die englische Regierung die durch die deutsche militärische Aktion auf dem Gebiet der Tschechoslowakei erfolgten Aenderungen als einer rechtlichen Grundlage entbehrende betrachte.

London, 18. März. Der englische Außenminister Lord Halifax empfing heute die Botschafter Frankreichs, der USA und Sowjetrußlands und später den deutschen Botschafter, um diese über den Standpunkt der englischen Regierung gegenüber der Aktion Deutschlands in der Tschechoslowakei und über die erteilten Instruktionen zu informieren.

Paris, 18. März. Der französische Außenminister Bonnet hat den französischen Botschafter in Berlin beauftragt, im Auswärtigen Amt gegen die in der Tschechoslowakei entgegen dem Münchener Abkommen geschaffene Lage zu protestieren und mitzuteilen, daß die französische Regierung nicht in der Lage sei, die Legalität dieser Situation anzuerkennen.

Berlin, 18. März. Das Deutsche Nachrichtenbüro gibt bekannt, daß am Sonnabend seitens der Botschafter Englands und Frankreichs eine Demarche im Auswärtigen Amt aus Anlaß der Aktion gegenüber die Tschechoslowakei erfolgt sei, um, wie das DNW sich ausdrückt, gegen eine „angebliche Unrechtmäßigkeit“ des deutschen Vorgehens zu protestieren.

Das DNW fügt dem hinzu: Wie verlautet, ist den beiden Diplomaten von amtlicher Seite mitgeteilt worden, daß die deutsche Reichsregierung nicht in der Lage sei, solche Proteste entgegenzunehmen, da diese jeder politischen, rechtlichen und moralischen Grundlage entbehren.

Berlin, 18. März. Der deutsche Botschafter in London, von Dierßen, ist heute zur Berichterstattung nach Berlin berufen worden.

Dieser Schritt ist wegen der Abberufung des englischen Botschafters in Berlin nach London „zwecks Berichterstattung“ erfolgt, um deutscherseits eine gleiche Situation gegenüber England zu schaffen.

Vor Finanzmaßnahmen der USA

Washington, 18. März. Der Finanz-Staatssekretär Morgenthau hat für morgen die Finanzattachés Frankreichs und Englands zu sich bestellt, um sie über die finanziellen Maßnahmen bekanntzumachen, die die Vereinigten Staaten von Nordamerika im Zusammenhang mit der Besetzung der Tschechoslowakei durch Deutschland zu ergreifen die Absicht haben.

Französisch-englische Generalstabsbesprechungen

Daladier und General Gamelin nach London eingeladen.

Paris, 18. März. Auf Einladung des englischen Ministerpräsidenten Chamberlain soll sich der französische Ministerpräsident Daladier nach London begeben, um dort Besprechungen mit den englischen Ministern und Generalstabschef der Armee und der Flotte durchzuführen.

Wie in Pariser politischen Kreisen behauptet wird, würde Daladier vor allem in seiner Eigenschaft als Landesverteidigungsminister fahren. Gleichzeitig mit ihm sollen sich auch der französische Generalstabschef General Gamelin und der Chef des Marinestabes Vice-Admiral Darlan nach London begeben.

Der Besuch soll als demonstrative Betonung der engen englisch-französischen Zusammenarbeit, insbesondere der Generalstäbe der beiden Länder, gelten. In militärischen und politischen Kreisen wird behauptet, daß während des Besuchs Daladiers in London vor allem militärische technische Fragen besprochen werden sollen.

Der endgültige Beschluß über die Konferenz ist noch nicht gefallen. Sie wird voraussichtlich gleichzeitig mit dem Besuch des Staatspräsidenten Lebrun in London, der sich am kommenden Dienstag dorthin begibt, erfolgen.

Hitler heute wieder in Berlin

„Triumphaler Empfang“ vorbereitet.

Berlin, 18. März. Reichskanzler Hitler verließ am Sonnabend Wien, um sich nach Berlin zurückzubewegen. Er nahm am Sonnabend mittag Aufenthalt in Linz. In Berlin wird Hitler am Sonntag um 19.30 Uhr auf dem Görlitzer Bahnhof eintreffen. Der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Goebbels, hat einen Aufbruch erlassen, Hitler in Berlin einen „wahrhaft triumphalen Empfang“ zu bereiten. Für diesen Empfang werden, wie gemeldet wird, „feierliche Vorbereitungen“ getroffen. Auf dem Bahnhof wird Reichskanzler Hitler durch Generalfeldmarschall Göring im Namen der Reichsregierung mit einer Ansprache begrüßt werden. Dann folgt die „triumphale Fahrt“ durch die Straßen von Berlin.

Slowakische Minister in Budapest und Warschau

Preßburg, 18. März. Der stellvertretende Vorsitzende der slowakischen Landesregierung Professor Luka weist seit Freitag in Budapest. Minister Sidor ist nach Warschau gereist.

Handgranatenausschlag in Pirna

Preßburg, 18. März. In den frühen Morgenstunden des Sonnabend wurde auf das Haus des Ortsleiters der Deutschen Partei in Pirna ein Handgranatenausschlag verübt. Verletzt wurde niemand, doch ist der Sachschaden beträchtlich.

Die Schweizer werden beruhigt

Bern, 18. März. Der schweizerische Bundespräsident Cifer gab am Sonnabend über alle Landesländer eine Erklärung ab, in der er u. a. sagte:

„Wir dürfen hoffen, daß die wirtschaftlichen Beziehungen mit dem nunmehr vom Deutschen Reich in Schutz genommenen tschechoslowakischen Gebiet aufrecht erhalten werden können. In politischer Hinsicht werden unsere traditionellen Beziehungen nicht betroffen. Wir sind uns nach wie vor der Rechte und Pflichten, die sich aus der Neutralität unseres Staates ergeben, voll bewußt. Der Bundesrat sah sich daher nicht veranlaßt, irgendwelche Maßnahmen militärischer oder anderer Natur anzuordnen.“

Was geschieht mit der Slowakei?

Berhandlungen über das Verhältnis Deutschlands zur Slowakei

Berlin, 18. März. Die seitens der deutschen politischen Kreise erwartete Formulierung des Verhältnisses zwischen Deutschland und der Slowakei ist bisher noch nicht erfolgt.

In Wien fand am Freitag spät abends eine Unterredung zwischen den slowakischen Ministern Tiso und Durcanski und dem Reichsaußenminister Ribbentrop statt. Die beiden slowakischen Minister sollen auch vom Reichskanzler Hitler empfangen worden sein. Obwohl der Inhalt der Unterredung nicht bekanntgegeben wurde, wird in informierten Kreisen erklärt, daß es noch gewisse Fragen des Verhältnisses Deutschlands zur Slowakei gebe, die erst überprüft und dann entschieden werden müssen.

Preßburg, 18. März. Das Slowakische Pressebüro gibt amtlich bekannt:

Am Freitag begaben sich der Vorsitzende der slowakischen Regierung Dr. Josef Tiso, sein Stellvertreter Dr. Luka, der Außenminister Dr. Durcanski sowie der Hauptkommandant der Hlinka-Garde Mach auf Einladung nach Wien. An den Beratungen beim Gauleiter Bürckel und Statthalter Seyß-Inquart nahmen auch Reichsaußenminister von Ribbentrop teil. Nach den Beratungen, die bis Mitternacht dauerten, wurde den Vorsitzenden der slowakischen Regierung und die anderen slowakischen Vertreter vom Reichskanzler Hitler im Hotel „Imperial“ empfangen. Nach einer längeren Unterredung mit Reichskanzler Hitler kehrten Dr. Tiso mit den anderen slowakischen Vertretern um 3 Uhr nachts

aus Wien in Preßburg ein. Am Sonnabend morgen fand eine Sitzung des slowakischen Ministerrats statt, in der über den Verlauf der Wiener Unterredungen berichtet wurde. Der Ministerrat diskutierte über diese Angelegenheit und der Beschluß wird noch heute nach Wien übermittelt werden.

Neurath — Protektor für Tschechien

Berlin, 18. März. Reichskanzler Hitler hat heute den ehemaligen Reichsaußenminister Konstantin von Neurath zum Reichsprotektor von Böhmen und Mähren mit Dienstsitz in Prag ernannt. Freiherr von Neurath behält seine Aemter als Reichsminister und Vorsitzender und Mitglied des Geheimen Staatskabinetts.

Ferner wurde der stellvertretende Gauleiter des Gaues Sudetenland Karl Hermann Frank zum Staatssekretär und der Regierungspräsident Kurt von Burgdorf zum Ministerialdirektor beim Reichsprotektor für Böhmen und Mähren ernannt.

Prag, 18. März. Es verlautet, daß der bisherige tschechoslowakische Staatspräsident Dr. Hacha zum Oberhaupt des „Protektorats Böhmen und Mähren“ und General Gajda, der Führer der tschechischen Faschisten und derzeitige Vorsitzende des „Česky Národní Výbor“ des nationalen tschechischen Ausschusses für die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Reich, zum Vorsitzenden der Protektoratsregierung ernannt werden sollen.

Das Dritte Reich im Spiegel seiner Presse

Die „Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz“ berichtet über die Gleichschaltung des österreichischen Vereinswesens.

Von rund 115 000 Vereinen werden etwa 5000 Vereine und Organisationen bestehen bleiben, die Mehrzahl davon wurde den großen Reichsverbänden angegeschlossen. „So wurde das für das ganze Reich geltende Vorbild geschaffen, daß kein Verein besteht, der nicht reiflos dem Hoheitsträger der NSDAP unterstellt ist.“ Dabei wurden auch Organisationen und Verbände aufgelöst, die heute noch im Altreichsgebiet weiterbestehen, so zum Beispiel die Mietervereine, Haus- und Grundbesitzervereine und alle konfessionellen Vereine ohne Ausnahme. Kurz, es wurden jeder mögliche Unterschlupf einer Opposition aufgehoben. Dabei fielen den Liquidatoren mehr als zwei Milliarden Mark an Vereinsvermögen in die Hände, abgesehen von beträchtlichen Vermögenswerten, die vorherhand nur unter Kontrolle gestellt sind, wie zum Beispiel die der Konsumvereine, „die wenigstens vorläufig noch weiterbestehen“.

Von den eingezogenen zwei Milliarden entfielen 50 Millionen Reichsmark auf die Gewerkschaften. 1400 Versicherungvereine hatten 11 Millionen Reichsmark Vermögen. 25 000 hauptamtlich angestellte Arbeitskräfte wurden abgebaut, „zum Einbau im produktiven Wirtschaftsleben freigemacht“.

Im Bericht wird bemerkt: „Ein Kennzeichen des Mißtrauens der Welttätigen gegenüber den „roten“ und schwarzen Machthabern ist die Tatsache, daß in den gesamten österreichischen Gewerkschaften aller Schattierungen nur 435 000 Werkstätige organisiert waren, zu deren Organisation 2400 hauptamtliche Gewerkschaftsbeamte notwendig waren.“

Eine Bemerkung, die insofern die Wahrheit auf den Kopf stellt, als es 1938 in Oesterreich nur mehr die Einheitsgewerkschaft des Herrn Schulzsmigg auszulösen gab, bei der ein Gutteil der ausgewiesenen 435 000 Mitglieder sicherlich bloß auf dem Papier stand.

Das neue deutsche „Heilpraktiker-Gesetz“ bringt die „Anerkennung des mit natürlicher Heilbegabung ausgestatteten Nichtarztes“. Zur Ausübung des Berufes ist nötig: Der Bewerber muß seine Heilerfolge und Heilbefähigung für einen Zeitraum von mindestens drei Jahren nachweisen, die in einer Krankenanstalt zu überprüfen sind. Seiner Heilbefähigung tut Abbruch, wenn „er über sein Gehalte nicht deutschen oder ariverwandten Blutes ist“, oder wenn sich aus Tatsachen ergibt, „daß ihm die politische und sittliche Zuverlässigkeit fehlt“. Ein Fortschritt soll nach der deutschen Presse darin liegen, daß das Gesetz die Ausübung der Heilpraxis durch Nichtärzte ausdrücklich an eine Erlaubnis bindet. Der Liberalismus hätte demnach die Überwindung des Kurpfuschertums dem gesunden Verstand des Publikums überlassen, der Nationalsozialismus überwinde es — durch gesetzliche Anerkennung und Reglementierung.

Die „Frankfurter Zeitung“ äußert vorsichtig ihre Bedenken: „In der Tat kamen in Deutschland zuletzt auf hundert Ärzte fünfundsiebzig nicht bestellte Heilkundige. Ob aber darin wirklich ein Beweis für die Verteilung des Vertrauens im eigentlichen Sinne erblickt werden könne, das muß sorgfältig bezweifelt werden... Ein Vertrauen, das bloß dumpfgläubig zu Wundermännern aufschaut, mag es auch so intensiv sein, daß sich in dieser magischen Atmosphäre wirklich Heilungen selbst grob organischer Krankheiten ergeben — ein solches Vertrauen ist gerade des „freien“ Menschen unwürdig, und überdies wird der Patient in solchem Falle häufig genug das geheilte Geschwür gegen eine Verwirrung im Kopfe eintauschen, so daß man durchaus fragen kann, ob es nicht besser beim Geschwür geblieben wäre... Daran ist kein Zweifel, daß die Wissenschaft die bessere Gewähr für jene Atmosphäre der Erkenntnis und das ihr gemäße Vertrauen bietet als die unkontrollierte bloße Erfahrung.“

Es wird glaubhaft behauptet, daß diese gesetzliche Anerkennung der Kurpfuscherei in dem angeblichen Kulturstaat von Hillers Freund Julius Streicher durchgeführt worden sei. Man hört die Trommeln der „Mediziner“!

„Was heißt schon Bildung“, so höhnt das „Schwarze Korps“ (vom 9. Februar), indem es feststellt, die braune Elite hätte es auch ohne jene zu etwas gebracht.

„Unsere Politiker haben nirgendwo studiert, wie man Politik macht. Unsere Außenpolitiker sind durch keine diplomatische Schule gegangen. Unsere Volkswirtschaftler stellten keine Wirtschaftstheorie auf, ehe sie an die Arbeit gingen. Was wäre der Führer und wo ständen wir, hätte der Führer Jura studiert und dann die höhere Verwaltungslaufbahn eingeschlagen? Was wäre aus dem Vierjahresplan geworden, hätte Göring Nationalökonomie studiert und sich von irgendeinem sehr verehrten und sehr verehrten Lehrer auf eine ganz bestimmte Wirtschaftslernreife festnageln lassen?“

Diesen Männern ist das Wissen um die Dinge nicht erlernt, errafft und konstruiert, es ist auch nicht das Ergebnis bloßer Erfahrung, sondern die Auswertung der Erfahrung durch ein ungemein sicheres Gefühl

Widerhall im Sejm

General Zeligowski verlangt Erklärung des Staatspräsidenten

Zu Beginn der gestrigen Sejm-Sitzung gab es einen Widerhall der letzten Geschehnisse in Mitteleuropa. Der unabhängige Sejmabgeordnete General Zeligowski verlangte gleich bei Beginn der Sitzung das Wort, das ihm jedoch vom Sejmarschall Makowski erst nach Erledigung der Interpellationen und nach einer Ansprache, in der der Sejmarschall die Entziehung der gemeinsamen Grenze zwischen Polen und Ungarn durch die ungarische Besetzung der Karpaten-Ukraine feierte, erteilt wurde.

Sejmabgeordneter General Zeligowski erklärte: „Zwei slawische Brudervölker — die Tschechen und die Slowaken — haben auf tragische Weise ihr unabhängiges Leben verloren. Die politische Situation des polnischen Staates wurde gefährlich. Infolge dessen beantrage ich die Unterbrechung der heutigen Tagesordnung und bringe eine Aufforderung an den Herrn Staatspräsidenten ein, zu erklären, was er zur sofortigen Stärkung der moralischen und materiellen Kräfte des Vaterlandes zu unternehmen gedenkt.“

Der Sejmarschall brachte den Antrag zur Abstimmung, und da er nur von einer Minderheit der Abgeordneten — elf Abgeordneten — unterstützt wurde, erklärte der Sejmarschall den Antrag als durchgefallen. Der Sejm trat dann zur Erledigung der angesetzten Tagesordnung.

Auf den tschechischen Löwenorden verzichtet

Der polnische Senator Kazimierz Juchaczewski richtete an den Präsidenten der ehemaligen tschechoslowakischen Republik Dr. Hacha ein Schreiben, in dem er den Verzicht auf den ihm verliehenen tschechischen Löwenorden auspricht; mit der Begründung, daß der tschechische Orden des Weißen Löwen aufgehört hat, ein „Symbol der Ehre“ zu sein, weil das Oberhaupt des tschechischen Volkes das unabhängige Staatsleben und die Freiheit des Volkes kampflös aufgegeben und sich unter den Schutz eines anderen Staates gestellt habe.

Die Karpaten-Ukraine von den Ungarn vollständig besetzt

Berlin, 18. März. Wie aus Budapest gemeldet wird, war nach einem Bericht des ungarischen Generalstabs um die Mittagszeit die Karpaten-Ukraine von den ungarischen Truppen vollständig besetzt. Reichswehrminister Gortch hat sich nach der Karpaten-Ukraine zu den ungarischen Truppen begeben.

Budapest, 18. März. Der ungarische Generalstabsbericht meldet am Sonnabend um 10 Uhr. Die Spitzen der im Theißtal vorrückenden Honvedtruppen erreichten gestern abend hinter Karasziöl die polnische Grenze. Das 13. Radfahrerbataillon der Ungarischen Truppen gelangte über Nabberezna um 22 Uhr zum Ujzol-Paß und hat die Fühlung mit dem polnischen Militär aufgenommen. Die planmäßige Besetzung der Karpaten-Ukraine ist im Gange. Die Bevölkerung feiert überall die Honvedtruppen als Befreier. Die ungarischen Truppen brechen den lokalen Widerstand der Karpaten-ukrainischen Sie-Gardisten.

Die Verluste der ungarischen Honveds betragen bis zum 17. März um 22 Uhr 37 Tote und 114 Verwundete. Das „befreite Gebiet“ tritt am 18. März um 12 Uhr in militärische Verwaltung.

Esak dankt Ribbentrop

Berlin, 18. März. Der ungarische Außenminister Graf Esaky hat an den deutschen Reichsaußenminister Ribbentrop ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Im geschichtlichen Augenblick der Erfüllung der gerechten Forderungen Ungarns ist es mit ein aufrichtiges Bedürfnis, Eurer Exzellenz für die verständnisvolle und freundschaftliche Haltung, die Sie bewiesen haben, im Geiste tiefempfundener Verbundenheit auf das Herzlichste zu danken.“ (!?)

Daladier erhielt wieder Vollmachten

Sozialdemokratische Aktion gegen den „Absolutismus“ der Regierung

Paris, 18. März. Die französische Kammer betriet heute die von der Regierung Daladier eingebrachte Ermächtigungsvorlage mit Gültigkeit bis zum 30. November 1939, die, wie in der Begründung in einem Satz erklärt wird, die Regierung ermächtigt, „auf dem Wege von Erlassen, die im Ministerrat festgelegt werden, die notwendigen Maßnahmen für die Festigung und das Anwachsen der Stärke Frankreichs zu ergreifen“.

Die Verabschiedung der Ermächtigungsvorlage stieß auf großen Widerstand seitens der Linksparteien und eines Teils der radikalen Partei, der bekanntlich die Regierungsmitglieder angehören.

Im Verlaufe der Aussprache ergriff der Führer der Sozialdemokraten, Leon Blum, das Wort, der im Namen seiner Fraktion die Vorlage ablehnte, da sie den Beginn einer absoluten Macht darstelle und einen Todesstoß für das parlamentarische Regime bilden würde. Die sozialdemokratische Partei werde eine namentliche Abstimmung über die Ermächtigungsvorlage verlangen, damit die Verantwortlichkeit eines jeden festgelegt werde.

Nachdem auch die Kommunisten die Vorlage abgelehnt hatten, kam es zu lärmenden Auseinandersetzungen zwischen der Rechten und der Linken.

Der sozialdemokratische Gegenvorschlag

von geradezu jeherrischer Kraft. Menschen mit sicherem Gefühl und starken natürlichen Instinkten wissen nun einmal Dinge, die der Mann mit angelerntem Wissen nicht mehr wissen kann.“

Das richtet sich offenbar gegen gewisse Fachleute, die ihre Bedenken äußern gegen die Experimente „sehr-rischer Kraft“. Zugleich kommt in solchen Ergüssen das Ressentiment des in Wahrheit bildungsunfähigen politischen Emporkömmlings zum Ausdruck. Das sagt Gorbels ganz deutlich: „Ein Intellektueller ist jener sogenannte Mensch, bei dem der zivile Mut im umgekehrten Verhältnis zum angelernten Wissen steht... In Wirklichkeit ist dieser Intellektuelle eine durch geistigen Dril künstlich hochgezüchtete Wissenssammlung... Sie sind wütend darüber, daß wir nicht aus ihrer Clique stammen. Wir sind keine Angehörigen der Gesellschaft und sind trotzdem etwas geworden. Das ist ihrer Ansicht nach gegen die Regel und wider die Abmachung. Deshalb halten sie uns im Innersten ihres Herzens für Plebejer und Emporkömmlinge.“ (Deutsches Nachrichten-Büro).

gegen den sich Ministerpräsident Daladier aussprach, wobei er die Vertrauensfrage stellte, wurde mit 316 gegen 262 Stimmen abgelehnt.

Die sozialdemokratische Fraktion brachte hierauf eine Reihe von Zusatzanträgen ein. Der erste dieser Zusatzanträge wurde mit 328 gegen 254 Stimmen abgelehnt, nachdem die Regierung wiederum die Vertrauensfrage gestellt hatte.

Auf einen neuen Vorstoß der Sozialdemokraten hin, dem sich einige radikale Abgeordnete des linken Flügels angeschlossen und der in einem einschränkenden Zusatzantrag gipfelte, wiederholte Daladier, daß er keine Abänderungen annehme und gegen alle Zusatzanträge die Vertrauensfrage stelle. Mit 321 gegen 261 Stimmen wurde der Antrag abgelehnt.

Die weiteren Zusatzanträge werden daraufhin zurückgezogen. Die Kammer begann nun die Abstimmung über die Ermächtigungsvorlage in der von der Regierung eingebrachten Fassung.

Das Ermächtigungsgesetz wurde von der Kammer mit 321 gegen 264 Stimmen angenommen. Die Regierung hatte wieder daran die Vertrauensfrage geknüpft.

Anschließend beschloß die Kammer die außerpolitische Aussprache bis auf weiteres zu vertagen. Die nächste Sitzung findet am Sonntag um 21 Uhr statt.

Verzweiflungstat eines Arbeitslosen

Seine 6 Kinder umgebracht.

Paris, 18. März. In Lutun hat ein Arbeitsloser am Sonnabend vormittag seine 4 jüngsten Kinder ermordet. Danach begab er sich zur Schule, um seine beiden anderen Kinder, zwei Mädchen, abzuholen. Er ging mit ihnen in den nahegelegenen Wald. Die Gendarmerie, die sofort Nachforschungen anstellte, fand die beiden Mädchen im Walde erschossen auf, während von dem Mörder keine Spur festzustellen war. Morgen früh sollen weitere Nachforschungen nach dem Mörder seiner sechs Kinder aufgenommen werden.

Generallstreik in Palästina

Beirut, 17. März. Die Palästina-Juden haben beschlossen, ab Montag früh einen 24stündigen Generalstreik zum Protest gegen das bisherige Ergebnis der Londoner Konferenz. Es soll völlige Verkehrs- und Geschäftsruhe herrschen.

Rundfunk im Dienste der Schifffahrt

Früher einmal, in jenen Zeiten als man noch auf romantischen Segelschiffen die Meere besuhr, war jede Ausfahrt, ob sie nun einem näheren oder ferneren Ziele galt, in gewissem Sinne eine Reise ins Unbekannte. Natürlich traf dies noch mehr zu, wenn es sich um eine Ozeanüberquerung, eine Fahrt nach Indien oder nach den Küsten des Pazifik handelte.

Nachdem das Schiff den Hafen verlassen und das Land aus den Augen verloren hatte, war das Schiff fast gänzlich dem Zufall und einem mehr oder weniger glücklichen Geschick ausgeliefert. Der Kompaß und die am Himmel glimmernden Sterne — das waren die einzigen Wegweiser des Schiffers. Für lange Wochen, manchmal auch für Monate war die Verbindung mit dem Lande unterbrochen, waren Kapitän und Besatzung in der ungeheuren Wasserwüste ganz auf eigene Kraft gestellt. Zuweilen mußten sie wochenlang auf den Meeren umherirren, gegen Nebel oder gegen Sturm und Unwetter kämpfend.

Ist es nun heute noch möglich, daß z. B. solch eine „Queen Mary“ sich auf dem Atlantik verirren könnte? Der Gedanke allein erscheint abwegig. Die Schifffahrtstechnik hat in den letzten Jahrzehnten so gewaltige Fortschritte gemacht, daß die Ozeandampfer ihren Fahrgästen eine fast hundertprozentige Sicherheit verbürgen, vor Fahrtgefahr, Komfort und Zeitvertrieb auf der Reise schon gar nicht zu sprechen.

Aber das ist natürlich noch längst nicht alles. Heute stehen die Schiffe selbst auf den entferntesten Meeren in dauernder Verbindung mit dem Festlande. Nicht nur Kompaß und Sterne, nicht nur Erfahrung und seemannischer Instinkt sorgen für gute und sichere Fahrt, sondern vor allem der Rundfunk.

Was gilt der Rundfunk der Schifffahrt? Jede Landbratte kennt das bekannte SOS-Notzeichen der Schiffe. Aber immer seltener brauchen in Gefahr geratene Schiffe zu diesem Hilfsmittel zu greifen. Der Rundfunk arbeitet hier vorbeugend. Er sorgt dafür, daß es zu dem Rettungsruf gar nicht erst zu kommen braucht. Er behandelte — um medizinisch zu sprechen — nicht die Krankheit, sondern jetzt sich dafür ein, daß sie nicht erst zum Ausbruch kommt.

Heute ist jedes Schiff auf hoher See in der Lage, sich mit einem beliebigen Punkte des Festlandes in Verbindung zu setzen. Depeschen, Gespräche, Handelsaufträge, Befehle, Meldungen — alles das kann innerhalb einiger Minuten durch den Rundfunk weitergegeben werden. Auf der „Normandie“ genügt es, den Hörer des Radiotelephons in der Kajüte abzuhören, um nach einer kurzen Weile Verbindung mit Paris zu erhalten.

Schließlich — die Zeit. Für jedes Schiff auf hoher See ist das eine Frage von erstarriger Bedeutung. Nicht im Sinne von Rekordgeschwindigkeiten, sondern um die Regelmäßigkeit des Verkehrs. Für die Sendung von Zeitzeichen bestehen insobedessen besondere Radiostationen (Nauen, Paris usw.). Von ihren Angaben machen übrigens auch die Sternwarten auf dem Lande Gebrauch.

Einer der schlimmsten Feinde der Schifffahrt ist der Nebel. Er führt irre, verhindert die Sicht und kann zu zahlreichen Katastrophen führen. Wenn es nach längerem Umherirren im Nebel unmöglich erscheint, den Standort des Schiffes zu bestimmen, dann nehmen die Schiffer wieder die Hilfe des Rundfunks in Anspruch. Die Standortbestimmung ist dann die einfachste Sache von der Welt.

Daß der Rundfunk auch Lotsendienste ausübt und das Schiff an Riffen und Sandbänken vorbei sicher und gefahrlos in den Hafen führt, ist nur eine der vielen Wohltaten, die das Radio der Schifffahrt erweist.

France Ellegaard im Rundfunk

Am Dienstag um 21 Uhr übernehmen die polnischen Sender aus Posen ein Sinfoniekonzert, an dem als Solistin die dänische Pianistin France Ellegaard beteiligt sein wird. Diese Künstlerin hat sich beim Publikum längst verdiente Anerkennung erworben, so daß man ihrem Auftreten freudig entgegenfieht.

France Ellegaard spielt das Klavierkonzert B-Moll von Tschajkowskij. Ferner kommt das sinfonische Poem „Tod und Erlösung“ von R. Strauß zum Vortrag. Das Sinfonieorchester der Stadt Posen leitet J. Lutoszewski.

Radio-Programm

Montag, den 20. März 1939.

- Warschau-Lodz: 6,35 Symphonie 8 Schulstunde 11,15 Schallpl. 12,03 Mittagssendung 13,30 Ueber Verbi 14 Konzert aus Katowisz 15,30 Mittagssendung 16,35 Quartettmusik 17,25 Chorlonzert 18,10 Schallpl. 18,30 Konzert 19,30 Konzert 20,35 Abendnachrichten 21 Klavierkonzert 22,10 Unterhaltungsmusik.
- Katowisz: 14 Bunte Musik 14,50 Nachrichten 22 Musik aus Krakau 23 Nachrichten.
- Königsbustergauesen (191 Hz, 1571 M.): 6,30 Frühkonzert 10 Kinderlieder 11,30 Schallpl. 12 Konzert 14 Merlei 16 Konzert 18,15 Kammermusik 20,40 Schuricht-Konzert 23 In dunkler Folge 23,55 Schallpl.

Eine ruhige Zukunft für die Familie sichert eine Lebensversicherung in der PKO

Die deutschen Textiler von Lodz

Bericht von der Jahresversammlung der Deutschen Abteilung beim Textilarbeiterverband

Die Deutsche Abteilung des Klassenverbandes der Textilarbeiter in Lodz hielt am 12. März l. J. im Deutschen Arbeiterheim ihre diesjährige Generalversammlung ab. Die Versammlung war gut besucht und sie stand auf hohem Niveau. Die Jahresversammlung wurde vom Vorsitzenden Emil Zerbe mit einer Ansprache eröffnet, worauf er auf die schweren Verluste hinwies, die die internationale Textilarbeiterbewegung durch das Hinscheiden des langjährigen internationalen Sekretärs Tom Shaw und dann durch den Tod des zum vorläufigen Sekretär ernannten Artur Shaw erlitten hat, und ferner der im letzten Jahre verstorbene Verbandsmittglieder gedachte; die Versammelten ehrten die Dahingegangenen durch Aufstehen und minutenlanges Schweigen.

Ins Präsidium der Jahresversammlung wurde gewählt: Zerbe, Arndt, Sermatka, Wünsch und Karcher. Die Tagesordnung umfaßte die Berichte, Neuwahlen und allgemeine Angelegenheiten.

Den Tätigkeitsbericht erstattete der Vorsitzende E. Zerbe. Er wies darauf hin, daß die Deutsche Abteilung in der Entwicklung des Textilarbeiterverbandes gleichen Schritt gehalten habe. Der Deutschen Abteilung traten in der Berichtszeit vom 1. März 1938 bis 1. März 1939 — 231 neue Mitglieder bei, so daß die Deutsche Abteilung jetzt in dem Mitgliedsverzeichnis 3264 Mitglieder, darunter 2134 Männer und 1101 Frauen, aufweist. Es wird gegenwärtig eine Neuregistrierung der Mitglieder vorgenommen, wobei diejenigen, die ihrer Beitragspflicht nicht nachkommen, aus der Mitgliederliste gestrichen werden. Die Beitragseinzahlungen haben bezüglich ihres Durchschnittsstandes keine wesentliche Besserung erfahren, wenn auch durch das Mitgliederanstiegen eine Erhöhung der Gesamteinnahme aus den Beiträgen erfolgt ist. Die Tätigkeit aller Verbandseinrichtungen war ziemlich lebhaft und von Erfolg beschieden, wenn auch hier und dort eine größere Aktivierung eintreten mußte, zumal bei den Mitgliedern, die sich mehr der Verbandstätigkeit widmen müßten.

Der Verbandsvorsitzende besprach anschließend die politische und wirtschaftliche Situation und die aktuellen Probleme, die vor der Arbeiterschaft stehen. Er brachte eine Entschließung ein, in der die Demokratisierung des öffentlichen Lebens gefordert wird, insbesondere die Abänderung der bestehenden Wahlordnung in demokratischer Richtung, damit das werktätige Volk durch seine Vertreter im Parlament den ihm zustehenden Einfluß auf den Staat ausüben kann. Ferner wird die Wiederherstellung der Selbstverwaltung in den sozialen Versicherungsanstalten verlangt. In der Entschließung wird ausgiebige Fürsorge für die Arbeitslosen verlangt. Des weiteren wird in der Entschließung aufgerufen, die Reihen der Arbeiterschaft in den Verbänden noch mehr zu schließen, da die Arbeiterklasse, von der Reaktion und dem Faschismus bedroht, ein soltarische und starke Kampffront besitzen muß.

Lesplan

- 12 Konzert 14,10 Tausend Takte lachende Musik
- 15 Konzert 18 Schallpl. 19 Lieb an der Grenze
- 20,10 Blauer Montag 22,30 Kleines Konzert
- 23,20 Schallpl.

Wien (592 Hz, 507 M.)

- 12 Schloßkonzert 14,10 Schallpl. 16 Konzert 20,10
- Hier spricht Oberdonau 22,15 Klassische Musik
- 22,45 Nachtmusik.

Das spurlos verschwundene Haus

In Brooklyn hat sich ein Vorfall ereignet, der wohl das Unwahrscheinlichste darstellt, was überhaupt vorkommen kann. Es ist immerhin geradezu unglaublich, daß ein Hausbesitzer abends nach Hause kommt und von seinem Haus, das er morgens unverfehrt verlassen hatte, nicht die geringste Spur mehr vorfindet. Genau das ist mit dem Hause Nr. 156 auf der Belmont-Avenue in Brooklyn passiert, und dabei gab es an diesem Tage dort weder eine Feuerbrunst noch ein Erdbeben. Hingegen kam am Vormittag eine Abteilung Bauarbeiter angefahren, die zunächst auf der ziemlich verfallenen Straße ratlos herumirrt. Die Arbeiter hatten den Auftrag das Haus Nr. 158 niederzureißen. Aber die Straßennummern sind hier in dieser Armleute-Gegend

organisations- und finanziellen Stand der Deutschen Abteilung. Durch die Neuregistrierung sind von den eingeschriebenen 3263 Mitgliedern schon an 1000 Mitglieder in Ordnung befunden worden. Die Einnahmen betragen im Berichtsjahr 11 171 Zloty, davon wurden zu die Zentrale 7897 Zloty abgeführt. An statutenmäßigen Unterstützungen wurden 295 Zloty ausbezahlt. An Unterstützungsgeldern für die bei „Haebler“ streikenden Arbeiter flossen 1808,98 Zloty ein. Es wurden im Berichtsjahr 78 Konflikte erledigt, die 11 488 Arbeiter und Arbeiterinnen umfaßten, dabei waren 4 Streikaktionen mit 293 Arbeitern. 42 Angelegenheiten wurden dem Arbeitsgericht überwiesen, wobei insgesamt 10 296 Zloty gewonnen wurden; 19 Angelegenheiten wurden auf gütlichem Wege erledigt, wobei den Arbeitern insgesamt 3020 Zloty zugesprochen wurden. In der Berichtszeit fanden 18 Verwaltungssitzungen, 16 Delegiertenversammlungen und 15 allgemeine und Fabriksversammlungen statt. Der Sekretär besprach dann die Verhältnisse in den Fabriken, wobei er auf eine Reihe von Mißständen hinwies, die unbedingt abgeschafft werden müssen.

Für das Verbandsgericht erklärte Sekretär Dittbrenner, daß im Berichtsjahr keine inneren Streitfälle vorgekommen seien. Der Vorsitzende der Revisionskommission Edmund Kasper berichtete, daß bei den Revisionen alles als übereinstimmend vorgefunden wurde und er daher den Antrag auf Entlastung der Verwaltung einbringe.

Es folgte nun die Aussprache über die erstatteten Berichte, an der die Verbandsmitglieder Krzywancki, Sermatka und Berlincki das Wort zu längerer Ausführungen über die gewerkschaftliche Bewegung nahmen. Der Verbandsvorsitzende konnte im Schlußwort mit besonderer Genugtuung hervorheben, daß allgemeine Übereinstimmung der Ansichten bestehe.

Nach Annahme der eingebrachten Entschließung und des Entlastungsantrages, was einstimmig erfolgte, wurde zu den Neuwahlen geschritten. Diese erbrachten nachstehendes Ergebnis:

Abteilungsverwaltung: Zerbe Emil, Arndt Alfons, Wagner Reinhold, Krebs Edmund, Krapp Bruno, Klinko Theodor, Kummert Theodor, Opelt Josef, Sermatka Karl. Stellvertreter: Karcher Rudolf, Göring Artur, Wünsch Hugo.

Revisionskommission: Kasper Edmund, Kube Marta, Streichert Casar. Stellvertreter: Krotowil Erwin, Schulz Wilhelm.

Schiedsgericht: Dittbrenner Otto, Berlincki Josef, Göring Artur, Linke Maria, Müller Alfred, Lindner Raerl, Krzywancki Zygmunt.

Die Jahresversammlung fand mit einem Schlußwort des Vorsitzenden E. Zerbe und bei Gesang der „Internationalen“ ihr Ende, für alle Teilnehmer mit der Verpflichtung, die ganze Kraft für den Ausbau ihrer Organisation.

nicht immer angebracht. Sie fanden Nr. 158 nicht, dagegen zufällig Nr. 162 und sagten sich, daß das niederzureißende Haus das übernächste sein müsse. Sie konnten ja nicht ahnen, daß es Nr. 160 nicht gibt, und daß es sich um das Haus daneben handelte. So gingen sie an die Arbeit und trugen in wenigen Stunden das einstöckige Haus Nr. 156 einfach ab. Dann fuhren sie wieder davon. Und von der Sache hätte man nichts erfahren, wenn sich der Besitzer des Hauses Nr. 158 nicht beschwert haben würde, warum die Demolierungsarbeiten bei seinem Haus noch nicht begonnen seien, und wenn der Besitzer des Hauses Nr. 156 bei seiner Rückkehr nicht auf offener Straße einen solennellen Tobsuchtsanfall vor dem ruhig gefegten leeren Platz bekommen hätte.

Naklad: T-wo Wyd. „Prasa Ludowa“, Sp. z o. o.
Lodz, Piotrkowska 109
Druk „Glos Poranny“, Jan Urbach i S-ka
Lodz, Piotrkowska 70
Odpowiedzialny kierownik wydawnictwa
Otto Abel
Odpowiedzialny za calosc tresci „Volkszeitung“
Rudolf Karcher
Redaktor naczelny: Dypł. inż. Emil Zerbe

KONSUM

PRZY WIDZEWSKIEJ MANUFAKTURZE S.A.

Rotcynska 54
Tel. 182-10 u. 216-17
Trambahnverbindung
Nr. 10 u. 16

Am billigsten

kann man sich für die

Feiertage

im „KONSUM“ bei der Widzewer Manufaktur einlösen

Große Auswahl in den Artikeln O.K. und WIMA-LEN

Frau KLINGBEIL

Piotrkowska 81 empfiehlt für die bevorstehende Saison die neuesten Modelle in Mäntel u. Schürmonturen aus eigenen und anvertrauten Stoffen

Bielicher Stoffe IZABINOWSKI

Piotrkowska 43 Frontl. Etage Niedrige Preise Große Auswahl in Damen- u. Herren-Stoffen

Konfirmationsgeschenke

kauft man nur schön, gut und billig bei

K. Tölg Bielewska Nr. 88
Juwelier- und Uhrengeschäft

Ich wurde selbständig



danke der Nähmaschine, die auch sticht und durchbricht, die ich in der Firma **POLSKI DOM HANDLOWY** **Krischer KRAKÓW** Zwierzyniecka 6 Wydz. 47 erworben habe. Die Firma liefert Nähmaschinen schon mit 150 Zł. gegen Bar und auf Abzahlung und sendet Preislisten gratis.

Kaufe Brillanten

und Schmucksachen

„KAMEA“, Piotrkowska 73, Tel. 185-22

Gelegenheitskäufe

an Schmucksachen empfiehlt

„KAMEA“, Piotrkowska 73, Tel. 185-22

Achtung, Füchse

Die schönsten Kanadischen und Schwedischen **Silber-Füchse**, blau u. Kreuz, Füchse sowie verschiedene andere Füchse erstklassige Ware zu haben im christlichen Pelzwarengeschäft **Petrikauer 99, im Hofe, Parterre, bei Robert Glass**

Stottern, fehlerhafte Aussprache

u. dgl. — Spezieller Heilkurs
Heilanstalt, Petrikauer 67

Zahnärztliches Kabinett

TONDOWSKA

Petrikauer 152 Tel. 174-93

Empfängt v. 9 bis 2 Uhr und v. 3 bis 8 Uhr

Dr. Klinger

Spezialarzt für venerische, sexuelle und Hautkrankheiten (Haare) zurückgeführt

Przejazd 17 Tel. 132-28

Empf. v. 9-11 und v. 6-8 ab. Sonn- und Feiertage v. 10-12

Deutscher Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt“
Bandurkiego 15

Wir veranstalten am Sonntag, dem 26. März, eine Besichtigung der vom verstorbenen Industriellen **KARL EISERT** der Stadt vermachten Bilder, die im **BARTOSZEWICZ-Museum** im alten Magistratsgebäude am Plac Wolności ausgestellt sind.

Im Anschluß daran eine Besichtigung des **käuflichen Gas-Schmelzers**.

Sammelplatz aller Mitglieder und Freunde um Uhr 10 vorm. am Plac Wolności, vor dem Eingang zum Museum.

Eintritt 20 Groschen **Der Vorstand.**

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigen Bedingungen, bei wöchentlicher Abzahlung von 3 Zloty an ohne Preisausschlag, wie bei Parjabinow, Matratzen haben können (für alte Randschaft und vor ihnen empfohlenen Stunden ohne Abzahlung) Auch Sofas, Schlafbänke, Sesseln und Stühle bekommen Sie in feinsten und solbester Ausführung Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Beachten Sie genau die Adresse:
Jabeslerer P. Welf
Gienkiewicza 18
Front, im Boden

Kinderwagen

Wringmaschinen
Linoleum, Teppiche und Läufer, Ceraten

Kotos - Käufer Spiel - Bälle - Fahrrad - Reifen u. sämtliche Gummi - Waren

Fabriklager ALFRED SCHWALM, Łódź
Bielewska 150

Alle oben angeführten Waren sind in großer Auswahl und in verschiedenen Preislagen vorrätig

Verkauf v. Bildern (Vandtschaften u. religiösen) sowie **Bildereinrahmungen**

Gardinenrahmen Billige Preise! Auch Abzahlung ab 1 Zloty wöchentlich

Bilderrahmenfabrik Wanda Waliszewska
Kilinskiego 132 (Ede Główna) Tel. 245-95

Wulkanizacja Pospieszna

Sienkiewicza 25
Piotrkowska 80
Tel. 150-01

repariert Reifen und Schläuche und legt neue Protettore in allen Maßen auf.

Juwelier-Uhren-Geschäft Wł. Szymański
Łódź, Główna 41, Tel. 132-24

empfehlen Uhren, Taschenuhren, Bijouterie in Gold und Silber, sowie plattierte Gegenstände

Große Auswahl Niedrige Preise
Beruflich am Platz

Ein Anrecht auf das Glück hat der Besitzer eines Loses aus der **Kollektur Nr. 100**

Lodz, Andrzejka 2 „PROMIEN“

Darum komm, wähl Dir Dein Los, und Du wirst im Kampf ums Dasein siegen

Brunnenbau-Unternehmen KARL ALBRECHT
Łódź, Zeglarska 5 (an der Zgierska 144) Tel. 238-46

übernimmt alle in das Brunnenbaufach schlagenden Arbeiten, wie: Anlage neuer Brunnen, Flach- und Tiefbohrungen, Reparaturen an Hand- und Motorpumpen sowie Kupferschmiedearbeiten

Selbst — Schnell — Billig

Dr. med. J. Pik

Nerven-Krankheiten

Spezialarzt für nervöse Störungen der geschlechtlichen Potenz und der Gemütsverfassung

W. Kosciuszki 27
Tel. 175-50
Empfangsstunden von 5-7 Uhr abends

Theater- u. Kinoprogramm

Teatr Miejski: Heute 8.30 Uhr abends Es hängt was in der Luft

Teatr Polski: Heute 8.30 Uhr Mutter Natur

Casino: Maria Antoniette
Corso: Die Abenteuer des Robin Hood
Europa: Die Puppenfrau
Grand Kino: Wovon man nicht spricht
Metro: Die Alpen-Esel mit Flip u. Flap
Palace: Die Mutterstimme
Przedwiośnie: Die vergessene Melodie
Rakita: Die vergessene Melodie
Rialto: Das gestohlene Leben
Stylowy: Indisches Grabmal

„CORSO“ Heute Premiere

ROBIN HOOD bekämpft die Arme des schrecklichen selbsternannten Königs. Sein Leben besteht aus romantischen Kämpfen und Abenteuern

Heute Premiere

„Die Abenteuer des Robin Hood“

In den Hauptrollen: **ERROL PLYNN** & **OLIVIA DE HARILLAND**

Unges Programm: Zugabe und Aktualitäten

Die „Volkszeitung“ erscheint täglich
Abonnementpreis: monatlich mit Anstellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich 75 Groschen
Ausland: monatlich Zloty 6.—, jährlich Zloty 72.—
Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen

Anzeigenpreise: die nebengesaltene Millimeterzeile 15 Gr im Text die drittgelapene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellenangebote 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt
Kaufbedingungen im Text für die Druckerei 1.— Zloty
Die Zeitungsdruckerei 100 Prozent Zuschlag

Verlags-Gesellschaft „Volkspresse“ m. b. S.
Verantwortlich für den Verlag Otto Abel
Hauptverleger Dipl.-Ing. Emil Zerbe
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Rudolf Kersch
Druck: „Prasa“, Łódź, Petrikauer 108

Lodzzer Tageschronik

Die Namenstagfeiern in Lodz

Der Namenstag des Marschalls Smigly-Rydz wurde in Lodz feierlich begangen. Schon am Freitagabend hatte die Stadt geflaggt. Die amtlichen Gebäude hatten Grünfahnen angelegt. In vielen Stellen sah man Illuminationen. In Schaufenstern und an den Häuserfronten waren die Porträts der beiden Marschälle zu sehen. Um 10 Uhr vormittags fand in der Kathedrale ein Gottesdienst statt, zu dem die Behörden mit dem Bischof von Lodz, dem Kommandeur der Besatzungsgarde, dem Kommandeur der Besatzungsmusik und dem Kommandeur der Besatzungsmusik erschienen waren. Die Stadtverwaltung war durch Vizepräsidenten Purlal vertreten. Nach dem Gottesdienst wurde das von den Autobusbesitzern für die Armee geschenkte Flugzeug durch Bischof Dr. Tomczak eingeweiht. General Thomee dankte im Namen des Marschalls Smigly-Rydz für die Schenkung. Danach durchfuhr ein Zug von Autobussen alten und neuesten Datums durch die Petrikauer Straße. Diese Schau erregte großes Interesse. Am Nachmittag und am Abend fanden einige Feiern zu Ehren Marschall Smigly-Rydz statt, u. a. fand eine solche Feier im Stadtraum statt, die von der PWS veranstaltet wurde.

Die Trauerfeiern zum Gedächtnis Marschall Pilsudkis leiteten dumpfe Trommelwirbel der Militärkapelle, die die Straßen durchzogen, ein. Heute finden in den Kirchen aller Bekenntnisse Trauergottesdienste statt, an denen auch die Schuljugend teilnehmen wird. Um 7 Uhr abends wird durch Rundfunk eine Ansprache des Staatspräsidenten übertragen. Die Rede wird Montag für die Schuljugend wiederholt werden. Das Anhören der Ansprache des Staatspräsidenten wird der ganzen Bevölkerung durch Aufstellung von Lautsprechern auf den Straßen ermöglicht werden.

Befürchtungen der Kaufleute und Handwerker

Mit dem 1. April 1939 hört bekanntlich der Mieterschutz für Handels- und Handwerkerlokale mit Ausnahme der Handwerkerarbeitsstätten auf. Nach diesem Termin werden die Hausbesitzer das Recht haben, den bei ihnen wohnenden Kaufleuten oder Handwerkern bei Einhaltung der einmonatigen Kündigungsfrist zu kündigen oder den Mietzins auf beliebige Höhe herauszusetzen. Im Zusammenhang damit hegen die durch die Renierung bedrohten Personen Befürchtungen, daß Massenunruhen einsetzen werden, die dem Handel und dem Handwerk unheimlich schaden dürften. Es sind Schritte unternommen worden, den Status quo auf diesem Gebiete aufrecht zu erhalten.

Die Saisonarbeiter in der Stadtverwaltung

Die Lodzzer Saisonarbeiter sprachen bei Vizepräsident Walczak vor, den sie um die Erweiterung der von der Stadt geführten Saisonarbeiten ersuchten. Vizepräsident Walczak versprach, die Anzahl der Saisonarbeiter in der nächsten Woche, falls es das Wetter gestattet wird, zu erhöhen. Weiter erklärte Vizepräsident Walczak, daß die Stadtverwaltung gewillt sei, mit den Saisonarbeitern einen Sammelvertrag abzuschließen.

Von der Arbeitsfront

Die Arbeiter der Fabrik von Reichman und Halpern, 6. Sierpnia 102, haben Protest dagegen eingelegt, daß ihnen die Löhne in Raten ausgezahlt werden. Außerdem widersetzten sie sich angekündigten Entlassungen. Es wurde der Arbeitsinspektor benachrichtigt, der die Lage an Ort und Stelle überprüfte. Da die bisherigen Besitzer ihr Unternehmen an einen ihrer Meister abtraten, kam man überein, daß alle Arbeiter von dem neuen Besitzer eingestellt werden sollen.

In der Fabrik chemischer Artikel von Scott und Powne, Andrzeja 63, haben die Berufsverbände den bisher verpflichtenden Schiedsgericht gekündigt. Heute sollte in dieser Angelegenheit eine Konferenz im Arbeitsinspektorat stattfinden, die aber vertagt werden mußte, da die Lodzzer Zweigstelle der genannten Firma erklärte, sich mit der Hauptverwaltung verständigen zu müssen. Die Konferenz wurde auf den 22. März verlegt.

Heute beraten in der Poludniowastraße 6 die Chausseure der Lastkraftwagen. Auf der Tagesordnung befinden sich: Bemühungen um den Abschluß eines Lohnabkommens und die Frage der Unterstützung der Warschauer streikenden Berufsamerikaner.

Geißellicher Lagerbrand

Ein Sachschaden von 100 000 Zloty.

Gestern nacht, gegen 2 Uhr, brach im Magazin fertiger Stoffe der Firma Citingon, Zwirkistraße 12, ein gefährlicher Brand aus. Das Feuer entstand an einem in den Schornstein eingemauerten Balken, von wo aus der Brand auf die Decke des Erdgeschosses und den Fußboden des ersten Stockes übergriff. Als die Wächter durch den Feuerchein alarmiert wurden, hatte der Brand schon gefährliche Ausmaße angenommen. Die Wehr hatte drei Stunden, bis 5 Uhr früh, mit der Löscharbeit zu tun.

Durch den Brand wurde das erste Stockwerk und der Dachboden sowie bedeutende Warenvorräte vernichtet. Nach vorläufigen Angaben beträgt der Brandschaden gegen 100 000 Zloty. Das Lager war selbstverständlich versichert.

Die Frau mit Salzsäure begossen

Die Bonifaterstraße 25 wohnhafte 21jährige Ehefrau Tekla Martkiewicz wurde von ihrem Mann während einer Auseinandersetzung mit Salzsäure begossen. Sie trug schwere Verletzungen an Hals und Brust davon. Die Rettungsbereitschaft erwies ihr Hilfe.

Der Arbeiter im Gerichtssaal

Ueber obiges Thema wird am Montag, dem 20. März, Rechtsanwalt Dr. Josef Loos sprechen. Der Vortrag findet abends Punkt 7,30 Uhr im Rahmen der wöchentlich von der DSWP veranstalteten Vorträge statt.

Bekanntlich werden diese Vorträge so geteilt, daß politische Vorträge mit solchen allgemeinen Charakters abwechseln. Die Wahl des nächsten Vortrages wurde mit Rücksicht darauf getroffen, daß die meisten Werktätigen in Streitfällen im Betriebe und im Hause, die gerichtlich weiter verfolgt werden müssen, oft in Schwierigkeiten geraten. Sie können sich im Gange eines Prozesses nicht aus und wissen selten die Ausfichten eines Prozesses abzuschätzen. Oft wird die Notwendigkeit der Prozeßführung zu einer Tragödie im Arbeiterheim.

Der Vortrag des Rechtsanwalts Dr. Loos soll unsere Freunde in dieser Hinsicht aufklären. Es ist daher zu wünschen, daß der Vortrag sich eines guten Besuchs erfreut.

Besichtigung der Eisernen Bilder

Beranstaltet vom „Fortschritt“-Verein.

Allen dürfte es bekannt sein, daß der verstorbene Lodzzer Großindustrielle Karl Eiert seine umfangreiche Bildergalerie der Stadt Lodz vermacht hat. Die Bilder hat im Auftrage der Stadtverwaltung das Lodzzer Städtische Museum auf den Namen Bartoszewicz in die Obhut genommen und in besonderen Räumen für die breite Öffentlichkeit ausgestellt. Da die Bilder von namhaften Künstlern gepulvert wurden und auch einen hohen künstlerischen und materiellen Wert darstellen, ist das Interesse für diese Ausstellung sehr groß.

Am den Lodzger deutschen Werktätigen die Besichtigung dieser Bilderausstellung zu ermöglichen, findet am nächsten Sonntag, dem 26. März, um 10 Uhr vormittags ein gemeinsamer Besuch des Bartoszewicz-Museums statt. Im Anschluß daran wird auch der in den Kellerräumen des alten Magistratsgebäudes hergerichtete Gas-Schuhkeller besichtigt werden.

Jeder, der an den Besichtigungen teilnehmen will, finde sich am kommenden Sonntag um 10 Uhr vorm. vor dem Magistratsgebäude am Plac Wolności ein.

Diebstähle.

Aus dem Fleisch- und Wurstladen von Marian Szuprynski, Kilinskastraße 236, stahlen Diebe verschiedene Waren im Werte von 900 Zloty. — Dieben, die in die Wohnung von Franciszek Gajzyski einbrachen, stahlen Kleidungsstücke und Wertgegenstände im Werte von 650 Zloty in die Hände. Auf dem Valuter Ring wurde ein Gänstedieb gefaßt. Es ist dies ein Josef Banicki, Tomiankastraße 12 wohnhaft.

RadioKauf ist Vereinfachung

Wir beraten Sie kostenlos betreffs Ihres Radioempfängers. Sämtliche Typen zu den allergünstigsten Teilzahlungen. „AUDIOFON“ Betriebs Nr. 166 : Tel. 156-87. Filialen: Lodz, Sierpnia 56, Tel. 244-32. Pabianice, Pulaskiego 4, Tel. 308.

Die Liebe siegt ...

(38. Fortsetzung)

Klara von Rehberg wandte sich um und sah Annemarie an.

„Du vertrittst wieder mal recht komische Ansichten, ich verstehe dich nicht.“

„Nun, eine kluge junge Dame ist Fräulein Leonhard jedenfalls, aber kalt und stolz.“

„Aber sie ist meine Freundin,“ fiel Annemarie ein. Sie war traurig, da niemand um sie war, der sie verstand.

14. Kapitel.

In stumpfes, lichtloses Grau getaucht erschienen die Tage, die Lena Stein in dem engen Hofstübchen, unter dessen Fenstern spielende Kinder lärmten, Teppiche geklopft und der Hauskloß sich abwidelte, verbrachte. Sie hatte vor kurzem durch die Intrigen einer herrschsüchtigen Frau ihre Stelle als Erzieherin ihrer Kinder verloren.

Ihr Leben war ein Warten — Warten, daß das Erlösungswort „Arbeit“ sie rief, daß sie wieder eingereiht werden konnte in das Heer der Schaffenden. Untätigkeit war ihrem Leben bisher fern geblieben. Schon im Hause der Mutter hatte sie nach dem frühen Tod des Vaters für die jüngeren Geschwister mitzureden müssen. Als Schülerin des Oberlyzeums, das ernste, anstrengende Vorbereitungsarbeit für ihren Beruf verlangte, hatte sie nichts von sorgenlosen Ferientagen gewußt, denn fast stets benutzte sie die Ferien, um bezahlte Arbeit für fremde Menschen zu leisten.

Am angenehmsten war es noch, wenn sie eine Schaar gleichgültiger, schwächlicher Kinder in ein Ferienheim begleiten und sie dort mütterlich umorgen konnte. Et aber gelang es ihr nicht, aus der Reihe der Bewerberinnen ausgewählt zu werden, so daß sie dann froh war, wenn sie eine Urlaubsvertretung in einem Büro fand.

Das harte Arbeitsleben hatte Lena wohl anpruchlos gemacht, aber sie noch nicht für den Verzicht auf all die schönen Dinge, mit denen sich eine arbeitslose Frau rümpelt, gereift. In ihren Träumen waren viele Wünsche, die sie nicht auszuspochen wagte, die ihr unerfüllbar erschienen. Als Erzieherin in reichen Häusern lernte sie Luxus und Wohlstand kennen, wurde gewahrt, daß eine schöne Frau durch entsprechende Aufmachung noch schöner, eine häßliche zur gutaussehenden Frau umgewandelt werden konnte. Sie drang ein in die Geheimnisse der Schönheitspflege, verstand das Kästchen, immer wieder begehrt zu werden, und blieb mit sehnsüchtiger Seele Zuschauerin, Beobachterin. Sie erkannte auch, daß sie oft viel schöner war als die Frauen, denen sie diente, daß sie aber alles tun mußte, um im Schatten zu bleiben.

Man schränkte den Familienanhang immer mehr ein, weil man die Begegnung der männlichen Gäste mit der schönen Erzieherin fürchtete.

Lena Stein dachte an ihre letzte Stelle, dachte an den Mann, der so oft während der Abwesenheit des Hausherrn bei der Dame den Tee nahm, während sie mit den Kindern spazieren gehen mußte. Erinnernte sich der ersten Begegnung im Vestibül, als sie mit Margit und Horst zurückkam und der Besucher sich gerade von der Hausfrau verabschiedete — erinnerte sich des Blickes, mit dem er sie ansah. Sie wußte den Tag noch ganz genau, es war ein Dienstag im Oktober. Trotz des matten Lichtes sah sie die Erregung in seinen Augen, die schon Besiß von ihr zu nehmen ichienen. Sie trug

ein schlichtes, dunkelblaues Kostüm, eine schwarz-weiß-karierte Kappe mit passendem Schal, der ihren schmalen Hals umschloß. Die kleine Kopfbedeckung ließ die Fülle ihres reichen goldblonden Haares sehen. Ihre sonst blaffen Wangen waren gerötet und verklärten das liebliche, regelmäßige Gesichtchen.

Frau Lamprecht, ihre Herrin, war an diesem Abend von einer überreizten Unfreundlichkeit. Lena konnte der Dame, die sie bis elf Uhr mit Arbeiten, die auf den nächsten Tag verschoben werden konnten, wachhielt, nichts recht machen. Es schien, als freute sie sich über Lenas übermüden Blick, die etwas schlürfrigen Augen, die vom langen Sitzen gelbte Haltung. Wenn sie so Theo Hermer sehen würde — dachte sie.

Er hat die Stein gerade im günstigsten Augenblicke kennen gelernt — er wird sie nicht wiedersehen, dafür werde ich sorgen. Was hat sie denn? Ein so schön hübsches Gesicht, eine jugendliche Gestalt — das ist alles. Theo ist an die Reize, den Charm einer gereizten, eleganten, lebenserfahrenen Frau gewöhnt. Er braucht das Fluidum einer geistreichen, temperamentvollen Frau, die Kennerin der männlichen Psyche ist, er braucht die Frau, die versteht, ihn immer wieder von neuem zu erregen. Dieses nichts sagende Lächeln wird mir nicht gefährlich werden.

So belog sich Frau Lamprecht, die es gewöhnt war, daß ihr die Männer huldigten, daß sie als reise Dreihügerin noch Macht über die Jüngsten des anderen Geschlechtes ausübte, daß kluge Männer ihr verfielen, daß ihr Gatte selbst ihr Sklave war, der innerlich leidend ihre zahlreichen Flirts duldete. Seit Ehebeginn nur gewöhnt, ihr zu dienen, für sie zu arbeiten und zu sorgen, war er glücklich, wenn sie ihn noch immer die erste Rolle in ihrem Leben spielen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Die zweite Sitzung des Magistrats

Am Freitag fand die zweite Sitzung des neuen Magistrats unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten Genossen Kwapiński statt.

Nach Annahme des Protokolls der vorhergehenden Sitzung wurde über die Darlehen, die vom konstituierenden Stadtpräsidenten in den Jahren 1937 und 1938 aufgenommen worden sind beraten und beschlossen, dem Stadtrat den Antrag zuzuleiten, wonach die Stadt diese Darlehen gutheißt und den Stadtpräsidenten bevollmächtigt, alle Schritte zwecks Konvertierung dieser Anleihe zu unternehmen.

Ferner beschloß der Magistrat, in der Landwirtschaftsbank ein langfristiges Darlehen in Höhe von eine Million Zloty aufzunehmen zwecks Konvertierung einer kurzfristigen Anleihe in gleicher Höhe, die im Jahre 1938/39 in dieser Institution aufgenommen worden ist. Zur Deckung der Zinsen dieser Anleihe sollen 52 500 Zloty in das laufende Budget eingestellt werden. Der Betrag von 500 000 Zloty zur Deckung von zwei Raten dieser Anleihe soll in das Budget des Jahres 1940/41 eingestellt werden.

Zum weiteren Ausbau des Kanalisations- und Wasserwerkes soll eine langfristige Anleihe in Höhe von 1 700 000 Zloty beim Arbeitsfonds aufgenommen werden. Ferner soll beim Arbeitsfonds ein Materialkredit von 500 000 Zloty, eine Zuwendung von 350 000 Zloty zur Regulierung der Flüsse und eine Zuwendung von 850 000 Zloty für den Ausbau der Zufuhrstraßen in Anspruch genommen werden.

Schließlich wurde beschlossen, das Immobilien der christlichen Wohltätigkeitsgesellschaft am Dombrowski-Platz für den Betrag von 40 260 Zloty zu erwerben.

Der Magistrat bestätigte dann den Tarif für Schlachtungen und für die Benutzung des Marktplatzes im Schlachthaus. Zur Veranstaltung der Sportausstellung werden dem Bezirksverband für Leichtathletik 1000 Zl. zugewiesen und Art. 1 der Vorschriften über Emerituren der städtischen Angestellten und ihrer Familien abgeändert. Als letzter Punkt wurden die Delegationen der Stadt in die Ausschüsse und Revisionskommissionen des Elektrizitätswerkes und der Straßenbahngesellschaft bestimmt.

Verbotener Vortrag.

Heute sollte Dr. Fid aus Deutschland einen Vortrag über „Nierenkrankheiten und ihre Heilung“ halten. Doch wurde der Vortrag von der Staroste aus formalen Gründen verboten.

Lodz'er Viehmarkt wird vom Schlachthaus übernommen?

Der Schlachtwiehmehrmarkt, der sich auf dem Gelände des städtischen Schlachthauses, Inżynierska 1, befindet und von der Fleischbörse verwaltet wird, soll von der Verwaltung des Schlachthauses übernommen werden. Es finden gegenwärtig Verhandlungen zwischen der das Schlachthaus verwaltenden Gesellschaft einerseits und der Fleischbörse und der Stadtverwaltung andererseits statt. Die Entscheidung liegt bei der Stadtverwaltung.

Zwei Selbstmordversuche

In seiner Wohnung, Radomiskastraße 11 unternahm der 23jährige Jan Mruliewicz einen Selbstmordversuch durch Trinken von Salzsäure. Der Lebensmüde wurde in schwerem Zustande ins Krankenhaus übergeführt.

In der Sanockastraße wurde ein junger Mann in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Der Arzt der Rettungsbereitschaft stellte fest, daß es sich um eine Vergiftung durch Salzsäure handelt. Der Unbekannte wurde ins Krankenhaus geschafft.

Brand in einer Trocknerei.

In der Trocknerei von Olscher, Limanowskastraße 13, gerieten gestern Abfälle in Brand. Die Wehr erstickte das Feuer im Keime. Der Schaden ist unbedeutend.

Die betrogene Schneiderin.

Maria Dembinska, eine Schneiderin aus der Glomnastraße 58, erstattete bei der Polizei Anzeige, daß ein Artur Seemann, von Beruf Friseur und Krzywostkastraße 4 wohnhaft, ihr unter dem Versprechen der Eheschließung 2300 Zloty ablockte. Seemann wurde vorläufig in Haft genommen.

Geschäftliches

Der Konsum die populärste Handelsstätte in Lodz. Es ist seit Jahren allen hinlänglich bekannt, daß das Warenhaus „Konsum“ bei der Widzewer Manufaktur in der Rokicinska-Straße 54, durch die reiche Auswahl der Waren und durch die niedrigen Preise die bequemste Einkaufsstelle in Lodz ist. Wer im Konsum seine Einkäufe getätigt hat, konnte sich davon überzeugen, daß er nicht übervorteilt wurde und daß er für sein teures Geld Waren der besten Güte erstanden hat. Durch die solide Bedienung der Kundenschaft ist heute der Konsum zu der populärsten Einkaufsstätte in Lodz geworden.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Am Montag, dem 20. März, pünktlich um 7.30 Uhr abends im Deutschen Arbeiterheim, an der Wandurkstraße 15

wird Rechtsanwalt Dr. Josef LOOS über das Thema

„Der Arbeiter im Gerichtssaal“

sprechen. — Die Angehörigen unserer Bewegung werden zu diesem Vortrag eingeladen. Der Vorstand.

Die Tochter in den Tod getrieben 1 Jahr Haft

Am 30. Dezember v. J. trank die 15jährige Gżesława Hoffmann, Łużynskastraße 17, eine giftige Flüssigkeit und starb an den Folgen derselben am 10. Januar d. J. Das Mädchen hatte einen Brief hinterlassen, in dem es hieß, es könne nicht weiter leben, da der eigene Vater, J. Hoffmann, ihr das Leben verbitterte, indem er sie mit den schändlichsten Namen belege und ihr die Füh rung eines ausschweifenden Lebenswandels beschuldige. Die Frau des Urhebers des Selbstmordes und Mutter der jugendlichen Selbstmörderin verließ nach dem Tode Gżesławas ihren Gatten und, da er seine Tochter auch weiterhin beschuldigte, reichte die Frau beim Stadtgericht eine Klage ein, die am 15. v. M. zur Verhandlung kam, aber wegen der Notwendigkeit, weitere Zeugen vorzuladen, vertagt werden mußte.

Während der gestrigen Verhandlung jagten viele Zeugen aus, daß die Tote zu Lebenszeiten ein sehr anständiges Mädchen gewesen sei, der Vater dagegen sei ein böser Mensch, der seine Tochter grundlos beschuldigte und verleumdet habe. Der Mann mußte an das Sterbelager seiner Tochter gebracht werden, die ihm jedoch nicht verzieh und auch nicht mit ihm sprechen wollte. Der Sachwalter der Klägerin, Rechtsanwalt Sachnowicz, bezeichnete Hoffmann als tatsächlichen und moralischen Urheber des Selbstmordes seiner Tochter. Das Urteil lautete auf ein Jahr Haft. Das Gericht nannte darin den Angeklagten einen Tyrannen ohne jedes menschliche Gefühl, der seine Tochter in den Tod getrieben habe. (P)

100jähriger Bettler vor Gericht

Am 19. Januar d. J. hielt die Polizei den 100jährigen Szymon Kubowicki an, als er die Passanten der Sroomejskastraße anstellte. Er wurde in der Sammelzelle für Bettler an der Konnastraße 10 untergebracht und hatte sich gestern vor dem Stadtgericht zu ver antworten. Der Greis wurde im Asyl für Greise und Krüppel an der Strz. Kaniojskastr. untergebracht. (P)

Selbstmord eines Liebespaares im Walde

Im Wäldchen des Dorfes Piaseczna Góra, Kreis Łenczyca, wurden die Leichen zweier junger Menschen aufgefunden. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um den 23jährigen Stanisław Rutkowski, einen Einwohner des Dorfes Piaseczna, und die 20jährige Anna Sennig. Die Sennig war verheiratet und wohnte in Lodz, Konnastraße 35. Wie aus einem in der Briefstase Rutkowskis gefundenen Zettel ersichtlich ist, war das Liebespaar denn um ein solches handelt es sich, übereingekommen, gemeinsam Selbstmord zu begehen. Rutkowski erschloß erst seine Gekelte und dann sich selbst. Die Waffe lag nebenan. Der Mann der Sennig befindet sich zurzeit im Militärdienst.

Oberschlesien

Stimmungsbilder aus Ober-Schlesien

Der ober-schlesischen Presse entnehmen wir folgende Notiz:

In Schwientochlowitz haben die Vorsitzenden der einzelnen polnischen Ortsvereine in einer gemeinsamen Sitzung folgende Entschließung angenommen: „Mit Rücksicht auf das ständige und rücksichtslose Schikanieren der Bürger und der Geistlichen polnischen Volkstums, welche sich der seelsorglichen Arbeit unter unseren Brüdern im Doppel-Schlesien widmen, rufen die Versammelten unsere Staats- und Kirchenbehörden an, sich den Methoden entgegenzustellen, welche die deutsche Regierung anwendet“.

Die Tischlerinnung in Tarnowitz hat die Leitung der Kamillitarnerniederlassung aufgefordert, die „noch immer“ deutschen Aufführungen auf den Kreuzwegstationen durch polnische zu ersetzen, damit die deutschen Aufführungen den polnischen Kirchensuchern „nicht mehr wehe tun“.

Der Verband des Jungen Polen hielt in Friedenshütte eine öffentliche Versammlung ab, die so stark besucht war, daß der Sitzungssaal nicht alle Teilnehmer fassen konnte. Damit die zwangsläufig ausgeschlossenen Versammlungsteilnehmer auch etwas hörten, wurden Lautsprecher außerhalb des Saales aufgestellt. Ehrengäste der Versammlung waren Gemeindevorsteher Brückner und höhere Persönlichkeiten des „Lagers der nativ-

ZARZĄD SPÓŁKI AKCYJNEJ „KOLEJ ELEKTRYCZNA ŁÓDZKA, SPÓŁKA AKCYJNA“

ma zaszczyt zawiadomić P. P. Akcjonariuszów, że w czwartek, dnia 30 marca 1939 roku, o godzinie 17 odbędzie się w lokalu Banku Przemysłowców Łódzkiej w Łodzi przy ul. Br. Pierackiego 15

39 ZWYCZAJNE

WALNE ZGROMADZENIE

z następującym porządkiem dziennym:

1. Rozpatrzenie i zatwierdzenie sprawozdania, bilansu oraz rachunku strat i zysków za rok 1938 i pokwitowanie władz Spółki,
2. Podział zysku za rok 1938.
3. Uchwalenie budżetu na rok 1939.
4. Wybór jednego członka Zarządu.
5. Wybór dwóch członków Rady Nadzorczej
6. Odstąpienie Gminie Miejskiej Łódź pasów gruntów i budynków pod poszerzenie ulic: Tramwajowej — z nieruchomości, oznaczonej Nr. hip. 2645, rep. hip. 6292 i Dąbrowskiej — z nieruchomości, oznaczonej Nr. hip. 2364, rep. hip. 5872.
7. Wolne wnioski.

P. P. Akcjonariusze, zamierzający uczestniczyć w tym Zgromadzeniu winni złożyć swe akcje albo kwity depozytowe notariuszów lub krajowych instytucji kredytowych w biurze Zarządu Spółki w Łodzi, ul. Tramwajowa 6, najpóźniej do dnia 22 marca 1939r. włącznie.

Den Schwiegerbater mit einem Schustermesser erlöchen

Der in Sieradz, Warszawska 1, wohnhafte Schuster Władysław Swiniarski hatte sich vor zwei Jahren mit der Zofia Szczepaniak verheiratet. Die Ehe ging bald darauf in die Brüche, da Swiniarski augenkrank und seine Frau, die als hübsch gilt, anderen Männern nicht abhold war. Das Paar ging auseinander, traf aber von Zeit zu Zeit wieder zusammen. Swiniarski bezahlte nämlich den Lebensunterhalt seiner Frau und seines Schwiegervaters. Dieser Tage kam Szczepaniak zu Swiniarski und verlangte von seinem Schwiegerohn Geld für die Swiniarska. Er bedrohte Swiniarski und verschloß die Tür. Da ergriff der Mann in seiner Angst ein Schustermesser und stieß es dem Schwiegerbater einmal in die linke Seite. Er entfloß durch das Fenster der im Erdgeschoss gelegenen Wohnung und stellte sich der Polizei. Szczepaniak starb auf dem Wege ins Krankenhaus.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Kacperkiewicz, Zgierska 54; Richter i Sta, 11. listopada 86; Zundelewicz, Petrikauer 25; Wojarski i Sta, Przejazd 19; Cz. Rył el, Kopernika 26; M. Lipiec, Petrikauer 193; A. Kowalski, Rzgowska 147.

nalen Einigung“ in Oberschlesien. Mehrere Redner hielten Ansprachen, doch teilt die polnische Presse über den Inhalt nichts mit. Es wurden Entschliessungen zu den letzten Zwischenfällen in Danzig und zur Lage der Polen in Deutschland angenommen.

Neues Gymnasialgebäude in Plek

Obwohl das Staatliche Gymnasium zu Plek im vorigen Jahr durch einen Ausbau erweitert worden ist, reichen die Räume doch nicht aus. Der Magistrat Plek hat in der letzten Sitzung beschlossen, dem Staat unentgeltlich einen Bauplatz zur Verfügung zu stellen, wenn binnen zwei Jahren ein neues Gymnasium gebaut werden sollte. Jedoch ist der Magistrat der Ansicht, daß die Raumnot im Gymnasium durch einen weiteren Ausbau für lange Zeit hinaus behoben werden könnte. — Vom Arbeitsfonds will der Magistrat einen Zuschuß erbitten, um davon die Kosten der Installation in der neuen Volksschule zu decken.

Selbstmorde

In der Nacht zum Donnerstag hat sich der 40jährige Privatbeamte Johann Kalisz in Anurow in einer Scheune erhängt.

In der gleichen Nacht schoß sich der 21jährige Anton Szypula von der Łosławer Straße in Rybnik mit einer Parabellumpistole eine Kugel durch den Mund in den Kopf und war sofort tot. Wie aus zwei Abschiedsbriefen hervorgeht, haben Familienstreitigkeiten den Mann in den Tod getrieben.

Sitzstreik abgebrochen

Wegen Nichtzahlung der Löhne war die Belegschaft der kleinen Dombrowlagrube in Eichenau am Mittwoch in den Sitzstreik getreten. Am Donnerstag nachmittag hat die Belegschaft den Streik abgebrochen, nachdem die Verwaltung die Hälfte der rückständigen Löhne auszahlte und dazu versprach, den Rest am Sonnabend zu zahlen. Auf der Grube wird wieder wie üblich gearbeitet.

Zwangsurlaub

Die Verwaltung der Schlestengrube hat wegen Absatzmangel am Mittwoch die vierte Feiertage in diesem Monat eingelegt. Ferner will die Verwaltung zum 1. April 85 Bergleute zwangsweise beurlauben. Der Betriebsrat hat den Demobilisierungskommissar angefragt.

Betriebsunfall auf Dubensto-Grube

Ein schwerer Unfall ereignete sich unter Tage auf Dubenstogrube. Beim Legen von Gleisen für die Grubenbahn fiel dem Gerhard Nodstawa aus Niedobychitz eine Schiene auf den Kopf. Man schaffte den Verunglückten ins Krankenhaus in Rybnik, wo der Arzt eine schwere Schädelverletzung feststellte.

Aus der Gemeindevertretung Ruda

In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung von Ruda forderte Gemeindevorsteher Bartoszel von der Gemeindevertretung die Entlassung der über 58 Jahre alten Bergleute auf Wolfgang-Mawel-Grube, damit an ihre Stelle jüngere Leute treten könnten. Gemeindevorsteher Mag. Paczowski unterstützte den Antrag mit der Begründung, die Belegschaft der Grube sei "überaltert" und müsste daher verjüngt werden. Die Mehrheit der Gemeindevertretung hat sich für diesen Antrag ausgesprochen, doch ist in dieser Angelegenheit das letzte Wort noch lange nicht gesprochen.

Von den übrigen Beschlüssen der Gemeindevertretung sei erwähnt, daß die Gemeinde beim Arbeitsfonds ein Darlehen von 180 000 Zloty zum Bau einer Fleischhalle an der Markthalle aufnehmen will. Als Markthalle will bekanntlich die Gemeinde die Betriebshalle der früheren Margarinefabrik Unifar benutzen; das Gebäude wird am 21. April zwangsweise versteigert. Die wegen Grubenabbaues baufällig gewordene Volksschule 4 in Rudahammer verkauft die Gemeinde für 110 000 Zloty an die Schaffgotsche Verwaltung. Ferner zahlt die Verwaltung an die Gemeinde 50 000 Zloty als Voranschlag auf Bergbauschadenersatz. Zum Neubau der Volksschule an der Beuthener Straße stehen der Gemeinde somit schon 160 000 Zloty zur Verfügung. In der freien Aussprache lagten Gemeindevorsteher über mangelhafte Straßenbeleuchtung, schlechtes Straßenpflaster auf der 3. Maistraße usw.

Bielitz-Biala u. Umgebung

Jahresversammlung der Bau- und Holzarbeiter

Die Verwaltung der Bielitzer Abteilung des Zentralverbandes der Arbeiter der Bau- und Holzindustrie und der verwandten Berufe hat die Jahresversammlung der Mitglieder für den 22. März 1939 in dem Saale des Arbeiterheims in Bielitz um 16.30 Uhr im ersten Termin und um 17 Uhr im zweiten Termin mit nachstehender Tagesordnung einberufen:

1. Eröffnung.
2. Verlesung des Protokolls der letzten Jahresversammlung.
3. Tätigkeits- und Kassenbericht sowie Bericht der Revisionskommission.
4. Wahl der neuen Abteilungsverwaltung.
5. Referat über die Organisationsarbeit und Bericht vom Verbandstreffen in Warschau.
6. Anträge und Aussprache.

DSAP Wapienta

Sonntag, den 26. März 1939, findet im Gasthause der Frau Jentner um 9.30 Uhr vormittags die diesjährige Jahresversammlung statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorstand.

RASIERSEIFE MARKE **ETA** IN WÜRFELN UND STÄNGEN VON FACHLEUTEN BEVORZUGT

Du hilfst dir selbst!

wenn du treu und entschlossen zu deiner Zeitung stehst, für diese wirbst und alles daranstetzt, die Zahl der Abonnenten zu vergrößern. Neue Leser sind neue Kämpfer. Darum wirb für dein Blatt, für die Volkszeitung!

Heute Vorländertreffen Polen - Italien

Polen mühte gewinnen

Nach einer Reihe von schönen internationalen Erfolgen steht Polens Bogauswahlmannschaft heute vor einer neuen Aufgabe. Dem heute, am Vortage der Europameisterschaften in Dublin in Polen stattfindenden Vordländertreffen Polen - Italien wird in den interessierten Kreisen große Bedeutung beigemessen. Sind es doch zwei Bogmannschaften, die in Europa eine führende Rolle spielen und Anwartschaft auf einige Europameistertitel erheben. Polen steht heute einem Gegner gegenüber, der in jeder Hinsicht als ebenbürtig betrachtet werden kann und die gleichen Gewinnchancen hat. Polen ist lediglich in bezug auf den eigenen Austragungsort und das eigene Publikum etwas im Vorteil, was manchmal ausschlaggebend für den Ausgang des Vordländertreffens sein kann.

Bisher hat Polen drei Vordländertreffen mit Italien ausgetragen. Ein Kampf wurde gewonnen, ein Kampf wurde verloren und der dritte endete unentschieden. Die Bilanz ist zwar ausgeglichen, aber die letzte Begegnung, ausgetragen im Vorjahre in Venedig, endete zugunsten der Italiener mit 12:4. Hier heißt es vor allem diese letzte Niederlage wettzumachen, um einen Beweis in Händen zu haben, daß der italienische Bogsport keinesfalls höher als der polnische gewertet werden kann.

Durch den eigenen Austragungsort und die vertraute Umgebung sind die Gewinnchancen für Polen etwas größer, als die der Italiener. Unterstützt wird diese Ansicht noch durch die gute Form, in der sich unsere Bogler befinden und schließlich üben auch die letzten Erfolge auf die physische Verfassung der Kämpfenden einen

günstigen Einfluß aus. Sollten keine außergewöhnliche Erscheinungen eintreten, so kann damit gerechnet werden, daß das vierte Vordländertreffen mit Italien mit einem einwandfreien Siege für die polnische Auswahlmacht endet.

Im heutigen Kampf werden sich gegenüberstehen:

- Fliegengewicht: Lendzin - Nardecchia
- Bantamgewicht: Koziolek - Paolotti
- Federgewicht: Czortel - Bonetti
- Leichtgewicht: Kowalski - Peire
- Weltergewicht: Koleczynski - Gerbarino
- Mittelgewicht: Pifarli - Bonadio
- Halbschwergewicht: Szymura - Musina
- Schwergewicht: Pilat resp. Bialkowiak - Lazzari

Es kann von der italienischen Mannschaft nicht gesagt werden, daß sie in stärkstem Bestande nach Polen kommt. Von den 8 Mann haben gegen Polen nur Nardecchia und Lazzari gekämpft, die übrigen sind neue Männer, die zum Teil unpäßig gewordene Repräsentanten ersetzen. Alle Mann sind aber sorgfältig vorbereitet und dürften heute in guter Form sein. Da die Italiener durch Schnelligkeit und Aggressivität bekannt sind, so wird manch ein polnischer Bogler eine Ueberraschung erleben. Für einen Gesamtsieg dürfte aber die Durchschlagskraft der Italiener dennoch nicht reichen.

Das Vordländertreffen sollte anfänglich der Tischehe Dworak leiten. Durch die letzten politischen Ereignisse in Mitteleuropa wurde er aber an der Aufrufe verhindert. Den Kampf wird daher der Däne Kroell schiedsrichtern.

An der Schwelle der Radisport Saison

Die letzte Generalversammlung des Polnischen Radfahrerverbandes hat eine ganz neue Verwaltung ans Ruder gebracht. Zum Präses des Verbandes wurde Feliks Golembiowski, ein alter und bekannter Radfahrer und Autor des Buches "Mit dem Rade nach Asien" gewählt. Da Golembiowski früher einmal das Präsesamt des Warschauer Cyclistenvereins verwaltete, ist anzunehmen, daß der Verband nunmehr einwandfrei seinen Aufgaben nachkommen wird.

Vor allem soll das von der Generalversammlung bestätigte Sportprogramm 100prozentig realisiert werden. Die Saison soll der Oberschlesische Bezirk mit der Austragung der Radballmeisterschaft von Polen am 2. April eröffnen. Der Quersfeldeinlauf von Polen über 30 Kilometer soll diesmal Lemberg am 23. April veranstalten. Eine Woche darauf organisiert der Posener Verband aus Anlaß der Posener Messe ein 100-Kilometerrennen. Das in Oberschlesien populäre Rennen um die Preise der Zeitung "Kaz, dwa, trzy" kommt zum 10. Mal am 7. Mai zum Austrag. An diesem Jubiläumrennen sollen alle namhaften polnischen Fahrer teilnehmen. Wenn es die Umstände erlauben, sollen auch deutsche Fahrer dazu eingeladen werden.

Die Bezirksmeisterschaften kommen am 21. Mai auf einer Strecke über 100 Kilometer zum Austrag. Die Bergmeisterschaft findet wieder in Oberschlesien am 4. Juni statt und am Sonntag darauf organisiert Krakau die Bahn-Mannschaftsmeisterschaft über 4 Kilometer. Die Straßenmeisterschaft von Polen kommt diesmal in einem Lauf über 200 Kilometer am 18. Juni zum Austrag. Das Rennen zum "Polnischen Meer" veranstaltet der Warschauer Verband vom 26. Juni bis 2. Juli.

Die Fliegermeisterschaft von Polen wird wieder in drei Serien ausgetragen, und zwar in Lodz am 9. Juli, in Kalisz am 3. September und in Krakau am 24. September.

Die Bezirksmeisterschaften im Mannschaftsfahren über 100 Kilometer werden am 16. Juli ausgetragen. Die Sieger aus diesen Wettbewerben treffen sich dann am 13. August in Lodz zum Kampf um die Polenmeisterschaft.

Die Hauptveranstaltung des Jahres wird wieder die Rundfahrt durch Polen sein, an der auch wieder ausländische Fahrer teilnehmen werden. Sie beginnt am 22. Juli und dauert 9 Tage. Die Langstreckenmeisterschaft auf der Bahn wird in Kalisz am 27. August ausgetragen. Mit dem allpolnischen Rennen über 150 Kilometer, veranstaltet von Posen, schließt die diesjährige Saison.

Außerdem werden wahrscheinlich die besten polnischen Fahrer an den Weltmeisterschaften in Mailand und eine Straßenmannschaft von Polen an der Rundfahrt durch Ungarn teilnehmen.

Ferner soll auch die Fernfahrt Berlin - Warschau in diesem Jahre ihr Ausersehen feiern. Die Verhandlungen darüber sind aber noch nicht abgeschlossen und kann daher noch nichts konkretes berichtet werden. Sollte es aber zu der Fernfahrt kommen, so müßte das Rennen "Rund um Polen" auf das nächste Jahr verschoben werden.

Gespant ist man, wer von den namhaften Fahrern in das Lager der neugeschaffenen Unabhängiger übergehen wird. Bis jetzt liegen noch keinerlei Meldungen vor. Der Polenmeister Napierala und andere War-

schauer Fahrer wollen weiterhin Amateure bleiben, und zwar so lange, bis Warschau wieder eine Rennbahn haben wird. Dort wo die Verdienstmöglichkeiten für Rennfahrer geboten sein werden, werden sich sicherlich viele finden, die zu den Unabhängigen übergehen werden. Eigentlich müßte der Radisport dadurch eine Belebung erfahren und wenn auch einzelne Vereine darunter etwas leiden würden, so glauben wir dennoch, daß der Radisport dadurch auf eine höhere Stufe gestellt werden könnte.

APB - Tischtennismeister von Lodz

Am Freitag wurde das Entscheidungstreffen um die Bezirksmeisterschaft von Lodz zwischen Gakoch und APB ausgetragen. Den Sieg trug APB davon, so daß der Meistertitel an diese Mannschaft vergeben wurde.

Diverse Sportnachrichten

In St. Louis wurde um die Weltmeisterschaft im Weltergewicht zwischen Armstrong und Feldmann gekämpft. Es siegte Armstrong durch 1. o. bereits in der ersten Runde.

In Lodz wurden zum Teil schon die Bezirksmeister ermittelt. Im Fliegengewicht wurde Kaminski (S) Meister, im Federgewicht der Tomaszewski, im Leichtgewicht Augustowicz, im Weltergewicht Wdowinski, im Halbschwergewicht Pietrzak und im Schwergewicht Klobas. Einige namhafte Bogler nahmen an den Meisterschaften nicht teil.

In Berlin kam es vorgestern zu einem Bogkampf um die Europameisterschaft im Schwergewicht zwischen Heinz Lajet und dem Herausforderer Heuser. Es siegte Heuser in der fünften Runde durch 1. o.

Bei den Meisterschaften von Oberschlesien schlug Pilat schon in der ersten Runde den ehemaligen Polenmeister Wocka.

Der in Paris am Donnerstag ausgetragene Fußballländerkampf Frankreich - Ungarn endete unentschieden 2:2.

Schachnachrichten

Heute Beginn der Mannschaftsmeisterschaften von Lodz

Am heutigen Tage beginnen die Spiele um die Schach-Mannschaftsmeisterschaft von Lodz, sowohl in der A-Klasse wie in der B-Klasse. In der A-Klasse spielen 6 Mannschaften und in der B-Klasse in zwei Gruppen 12 Mannschaften. Am Schluß der Meisterschaftsspiele fällt die schlechteste Mannschaft aus der A-Klasse in die B-Klasse und die zwei Gruppensieger aus der B-Klasse avancieren in die A-Klasse, so daß im nächsten Jahre die A-Klasse aus 7 Mannschaften bestehen wird.

Von bekannten Lodzger Schachspielern nehmen am Meisterschaftsturnier teil: Lodzger Schachklub - Michalec, Szestakowski, Prof. Koscielak, Rozyc, Litmanowicz; KMS - Mikula, Mittelst, Brüder Garus; Jutrznia - Landetnik, Grünfeld, Meisner; Wima - Borkum; Arusheender - Urbankiewicz; YMCA - Wrobiewski.

Schachaufgabe Nr. 8

Mgr. E. Arlamowski, Krakau

Weiß 6 Steine: K b2, D e7, T c3, B a5 b3, d6
Schwarz 7 Steine: K b4, L g1, S g4, B b5 b6 d5 f7
Matt in 3 Zügen
Auflösung der Aufgabe Nr. 7: L b8 - a7

Einbalsamierte Krokodile

Mit seinem Schuppenpanzer, mit seinem fürchtbaren, zahnbewehrten Rachen erscheint uns das Krokodil fast als eine Verkörperung der jagenhaften Drachen, vor denen wir uns als Kinder so fürchteten. Ihm fehlen eigentlich nur die Flügel und der Feueratem, der seinem Rachen entquillt. Aber auch ohne dieses ist ein Krokodil schreckeneinflößend genug. Noch jetzt haben wir etwa zwanzig Krokodilarten, nur Europa ist ganz frei von ihnen.

Die heutigen Mikrokrokodile erreichen eine Länge von etwa sechs Metern. Manche Forscher behaupten, zehn Meter lange Tiere gesehen zu haben. Im Ost-Sudan und im Innern Afrikas ist es noch häufig, während es in Ägypten selbst so gut wie ausgerottet ist.

Ueber die Eigenschaften und Anlagen der Krokodile haben sich die Gelehrten seit alten Zeiten die Köpfe zerbrochen. Herodot behauptet, daß das Krokodil mehr auf sein Gehör als auf sein Gesicht angewiesen sei; auch hat man an ihm ein gewisses Gedächtnis beobachtet. Es vergißt nämlich erlittene Verfolgungen nicht und sucht sich diesen später zu entziehen. Auch merken die Krokodile sich Stellen, wo sie einmal gute Beute erjagt haben, und halten sich mit Vorliebe in der Nähe solcher Plätze auf.

Gefürchtet war das Krokodil zu allen Zeiten, weil es auf Menschenjagd geht. Im ganzen Sudan gibt es kein Dorf, aus dem nicht Krokodile Menschen geraubt hätten, und zwar schnappt es sie stets vom Uferand weg, während es an Land selbst wegen seiner Feigheit bekannt ist. An Land ergreift es beim Auftauchen eines Menschen mit größter Eile die Flucht und denkt nicht daran, ihn etwa landeinwärts zu folgen. Es weiß wohl, daß es sich an Land nur unbeholfen bewegen kann und daher leicht unterliegen könnte.

Eigenartig ist, daß die Krokodile während der Paarungszeit einen fast unerträglichen Moschusgeruch verbreiten. Ein Krokodilweibchen legt etwa zwanzig bis neunzig Eier, die eine weiche, rauhe Schale haben und so groß sind wie Gänseeier. Sie werden auf Sandstein in eine tiefe Grube gelegt und mit Hilfe des Schwanzes mit Sand bedeckt. Sind die Jungen dem Auskriechen nahe, so lassen sie dumpfe Töne erschallen, die durch die Sandschicht dringen und das in der Nähe sich aufhaltende Krokodilweibchen veranlassen, herbeizutreten und die Eier auszugraben, so daß die Jungen auskriechen können.

Bei den alten Ägyptern wurden die Krokodile teils gehäht, teils heilig gehalten. Man bemühte sich, den Krokodilen das Leben so angenehm wie möglich zu machen, schmückte sie mit Steinen und goldenen Schmucksachen, legte ihnen Armbänder an und fütterte sie mit Mehlspeisen und Pferfleisch. Starb ein Krokodil, so wurde es einbalsamiert und in einem geweihten Grabe beigesetzt. Eine alte Sage erzählt, eine Frau hatte ein Krokodil aufgezogen und ihren Knaben stets mit dem Krokodil spielen lassen. Eines Tages fraß das Krokodil den Spielgefährten auf. Die Mutter aber hatte zu dem Unglück nichts weiter zu jagen, als daß sie das Glück ihres Kindes pries, von einem Gott verpeißt worden zu sein. In den Gräbern von Theben findet man noch heute die Mumien der heiligen Krokodile, aber auch in der Höhle von Maable bei Monfalut am rechten Nilufer sind unendliche Mengen von Krokodilgebeinen gefunden worden. In einem riesigen Gewölbe lagen die Mumien der Krokodile zu Tausenden übereinandergeschichtet. Alle größeren Krokodile waren mit Leinwand umhüllt worden, während die kleineren in Rörden aus

Palmszweigen verpackt waren. In gleicher Weise waren auch die Eier aufbewahrt. Es wird vermutet, daß die in dieser Höhle befindlichen Krokodile nicht eines natürlichen Todes gestorben sind, sondern von den Ägyptern getötet wurden, um ihre Zahl zu vermindern, daß man sie aber nach ihrem Tode einbalsamierte, um die Tierseele gewissermaßen zu verfühnen.

Von den Bewohnern des Sudans wird das Krokodil heute eigentlich hauptsächlich wegen seiner Moschusdrüsen geschätzt, die bei den Söhnen Nubiens und des Sudans hochbegehrt sind, da dieser Moschusduft dem Körper und Haar der Frauen den Wohlgeruch verleiht, der sie begehrenswert macht. Diese Moschusdrüsen geben dem ganzen Krokodil einen so durchdringlichen Geruch, daß es unmöglich ist, das Fleisch älterer Tiere zu riechen. Die Nubier und Sudaner sind freilich nicht so wählerisch; sie kochen das Krokodilfleisch in Wasser und setzen höchstens etwas Salz und Pfeffer zu.

Merke! Wissenwertes

Im allgemeinen hält man den Engländer Roger Bacon für den Erfinder der Brille. Er lebte im dreizehnten Jahrhundert.

In alten Tagen glaubte man, daß vom Herzen eine besondere Ader zum vierten Finger führe, und da man annahm, daß die Liebe aus dem Herzen komme, steckte man den Verlobungsring an den vierten Finger.

Der Brautschleier ist ein Ueberbleibsel aus den Zeiten, als es Sitte war, daß der Bräutigam seine Braut erst nach der Trauung sehen durfte. Deshalb ging die Braut mit verhülltem Gesicht zur Kirche und erkannte den Schleier erst, wenn die Trauung vollzogen war.

RARIETA

Sienkiewicza Straße Nr. 40
Tel. 141-22

Zur ersten Vorstellung alle Plätze zu 54 Gr.
Anfang der Vorstellungen um 4 Uhr
— Sonn- und Feiertags um 12 Uhr —

Heute u. folg. Tage

ANDRZEJEWSKA und ZNICZ

in der schönsten polnischen musikalischen Komödie der Saison

Heute u. folg. Tage

Die vergessene Melodie

In den übrigen Rollen: GROSSÓWNA, FERTNER, SIELANSKI, ORWID, ZABCZYNSKI, GRABOWSKI

Zahnärztin

IRENE SCHULZ

Zamenhof-Straße 22 Tel. 217-50

Empfängt von 10-1 und 4-8 nachm.
Röntgen

Dr. J. NADEL

Frauen-Krankheiten und Geburtshilfe
Andrzeja 4 Tel. 228-92

Empfängt von 3-5 und von 6-7.30 Uhr abends

Dr. med. Heller

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Scargutta 8 Tel. 179-89

Empf. 8-11 Uhr früh u. 4-8 abends. Sonntag u. 11-2
Besonderes Wartezimmer für Damen
für Unbemittelte — Heilanstaltspreise

Dr. med. Niewiażski

Spezialist für

Haut-, venerische und Geschlechtskrankheiten
Andrzeja 5 Tel. 159-40

empfangt von 8-1 u. 5-9
Sonntags und an Feiertagen von 9-12

Dr. med. WOŁKOWYSKI

Cegielniana 11 Tel. 238-02

Spezialarzt für Haut-, Haar- u. Geschlechtskrankheiten
empfangt von 8-12 und 4-9 Uhr abends
an Sonn- und Feiertagen von 9-1 Uhr

In der Heilanstalt "Pomoc"
Zgierka 56 von 3-5 Uhr



THALIA
THEATER-VEREIN

„Sängerhaus“ 11 Listopada 21

PREMIERE!

Heute, Sonntag, 19. März
um 6 Uhr nachm.

„... VATER SEIN DAGEGEN SEHR!“

Eine englische Komödie
in 3 Akten (7 Bildern)
von EDWARD CHILDS CARPER

Heute, Sonntag, Vorverkauf an der Theaterkasse,
11. Listopada 21 von 11-1.30 und ab 4 Uhr nachm.

Das Radio versagt

Die Ursache untersucht
kostenlos ein von der
Radio-Ansbesserung-Station,
Andrzeja 4, ausgebildeter Spezialist.

Dr. med.

H. Rózaner

Spezialarzt
für Haut-, venerische
und Geschlechtskrankheiten
Narutowicza 9 Tel. 128-98
Empf. 10-12 und 5-7 Uhr



Konfirmations Geschenke „Schmucksachen“

eigener Ausarbeitung
kauft man gut und billig bei

F. SCHINDLAUER Lodz, Główna 8
Uhren-Reparaturwerkstatt am Platz

Am billigsten —

nur in der ältesten Firma



I.B. WOŁKOWYSKI
Narutowicza Nr. 11 Tel. 137-70
Kinderwagen, Metall- u. Holz-
betten, Matrasen aller Art,
Wringmaschinen, Eisstäben.

Reparaturen u. Badieren v. Bettstellen u. Kinderwagen
Gründ. seit 1896 Gründ. seit 1896

Süchtige

Schneiderinnen

mit guten Zeugnissen per sofort gesucht

Schneidtagenfabrik

L. PLIHAL, A.G.

Lodz, Krzemieniecka 10

PRZEDWIOŚNIE



Jeromego 74/76

Strassenbahnzufahrt Platé 0, 5, 6 u. 8
bis zur Ecke Kopernika u. Jeromego

Heute u. folg. Tage

Die vorzüglichste Komödie mit 1000 Ueberraschungen

Heute u. folg. Tage

„Die vergessene Melodie“

Das bezaubernde Lied der Jugend, die beglückende Fahrt in das Reich der Träume — In den Hauptrollen

Helena Grossówna ≈ Jadzia Andrzejewska ≈ M. Znicz

A. Zabczyński ≈ A. Fertner ≈ J. Orwid u. and.

Preise der Plätze: 1. Platz 1.00 Zloty
2. Platz 90 Groschen, 3. Platz 50 Gr
Vergünstigungskupons zu 70 Gr
haben nur wochentags Gültigkeit
Beginn der Vorstellungen 4 Uhr
Sonn- und Feiertags um 12 Uhr

Die Zukunft Spaniens

Das Dritte Reich und Spaniens Bodenschätze

Der Krieg in Spanien ist noch beendet. Die englischen Hoffnungen auf eine rasche Kapitulation der Madrid-Zone sind ebenso enttäuscht worden wie alle Hoffnungen der englischen Politik in den letzten Jahren. Aber der Krieg ist aussichtslos geworden. Das Schicksal des republikanischen Zentralspanien ist besiegelt. Mit tiefem Mitgefühl erleben wir, wie sich unter schweren inneren Kämpfen der Untergang vollzieht.

Es ist nicht unsere Aufgabe, in diesen letzten Tagen der spanischen Republik mit einer kritischen Analyse der Ereignisse zu beginnen, noch vorläufig Stellung zu nehmen in dem Streit, der jetzt schon von dem Staatsstreich in Madrid seinen Ausgang genommen hat.

Franco steht vor den Toren von Madrid, und den beiden Parteien, die einen Bürgerkrieg im Bürgerkrieg inszeniert haben, droht gleichmäßig das faschistische Hinrichtungsspeloton oder gütigstenfalls der Kerker Francos. Diese sinnlosen Kämpfe konnten am Gang des politischen Schicksals nichts mehr ändern, sie waren nur eine Form der mit dem Zusammenbruch verbundenen Anarchie. Das Schicksal des spanischen Bürgerkrieges war nach dem Fall von Katalonien und der Anerkennung Francos durch England und Frankreich entschieden.

Wenn die Kriegshandlungen zu Ende sein werden, wird sich über das gesamte, bisher in den Händen der Republikaner befindliche Gebiet das Grauen des faschistischen Terrors niederlassen. Dem Lärm des Krieges wird die stille Arbeit der Vernichtung der Republikaner folgen. Man wird nach dem Ende des Bürgerkrieges noch klarer als im Kriege selbst erkennen, in welchen Händen sich Spanien befindet.

Im Vordergrund der internationalen Diskussion hat bisher die Anwesenheit italienischer und deutscher Truppen in Spanien gestanden. Die faschistischen Mächte haben sich indessen nicht auf militärische Hilfe für Franco beschränkt. Namentlich die deutsche Intervention war stiller, aber dafür umso intensiver. Wichtige Teile der Verwaltung Francos, und namentlich der Polizeiverwaltung, sind im Laufe des Krieges unter deutschen Einfluß geraten und sind nach den Ratschlägen und Prinzipien des Dritten Reiches organisiert worden. Während die italienische Intervention nach außen weitlich sichtbar war und deshalb vor allem propagandistisch gewirkt hat, hat die deutsche Intervention viel mehr Wert auf Realisierung des Einflusses auf Kosten Spaniens gelegt. Seit dem Beginn des Bürgerkrieges ist eine politische und wirtschaftliche Durchdringung des nationalistischen Spanien und Spanisch-Marokkos durch das Dritte Reich erfolgt. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß diese Durchdringung bei der Reorganisation des Landes nach dem Ende des Bürgerkrieges eine wichtige Rolle spielen wird.

Nach dem Fall von Barcelona hat man in England und Frankreich Hoffnungen darauf gesetzt, daß das reichste Land der wirtschaftlichen und finanziellen Hilfe der Westmächte bedürftig sein werde. Diese Hoffnungen sind von der Annahme ausgegangen, daß nach dem Ende des Bürgerkrieges für Spanien der Frieden kommen werde. Nach dem Siege Francos aber kommt für Spanien nicht der Frieden, sondern der gleiche Vorkriegszustand, der die Kräfte des deutschen und des italienischen Volkes erschöpft. Spanien wird reorganisiert werden nach dem Vorbilde der faschistischen Kriegswirtschaft. Das heißt, im Vordergrund werden die Bedürfnisse der militärischen Rüstung und die Bedürfnisse der deutschen und der italienischen Bundesgenossen stehen. Man weiß aus Erklärungen Francos, daß es ihm nicht um die Wohlfahrt des spanischen Volkes, sondern um die „Größe“ Spaniens im Geiste des faschistischen Nationalismus geht. Man wird das spanische Volk derselben wohlorganisierten Ausbeutung zugunsten der Rüstung unterwerfen wie das deutsche und das italienische Volk. Bald wird man dann auch hören, daß Spanien zu den Habenichtsen, zu den Proletariern unter den Völkern gehöre, daß es berechnete Forderungen zu stellen habe, und daß die demokratischen Westmächte an seiner Not Schuld trügen.

Spanien als Bundesgenossen aufzurüsten und zugleich für die Bedürfnisse der eigenen Kriegswirtschaft auszubenten — das wird die nächste Politik der Achsen gegenüber ihrem neuen Gliede sein. Deshalb wird es von geringerer Bedeutung sein, ob nach dem Ende des Krieges die deutschen und die italienischen Interventionsstruppen aus Spanien zurückgezogen werden. Der Zeitpunkt der Zurückziehung mag für Mussolini eine Preisfrage sein — wichtiger aber ist, daß die wirtschaftlichen Verträge, die Franco mit Italien und vor allem mit Deutschland geschlossen hat, weiter gehen werden. Das genaue Ausmaß der Durchdringung Spaniens durch Deutschland ist nicht bekannt. Was indessen bald nach dem Beginn des Bürgerkrieges über die deutsch-spanischen Erzverträge, über die Gründung der Hisma, das heißt der deutsch-spanischen Gesellschaft zur Ausbeutung der spanischen Erzkvorkommen, und über das der

Hisma gegebene Monopol zur Ausfuhr der Eisen- und Manganerze des Risgebietes bekannt geworden ist, gibt einen Anhaltspunkt, um die politisch-wirtschaftliche Bedeutung dieser Verträge zu ermessen.

Die weltpolitische Bedeutung des spanischen Problems ist bisher hinter der politischen Tragödie des spanischen Bürgerkrieges zurückgetreten. Sie wird nach dem Ende des Krieges deutlich werden. Dann wird es sich zeigen, welche wirtschaftlichen Positionen sich das Dritte Reich in Marokko und anderwärts verschafft hat, während die allgemeine Aufmerksamkeit auf strategische Positionen und auf die Kriegsvorgänge gerichtet war.

Wehe den Besiegten!

Und wo es so triumphierende Sieger gibt, dort fehlt es schon heute nicht an den Leiden der Besiegten. Der französische Abgeordnete Leo Lagrange schildert unter dem Titel „Wehe den Besiegten“ (in der Halbmonatsschrift „Agir“) die Lage in den Lagern der spanischen Flüchtlinge:

„... Kein zivilisiertes Land hat seine Kriegsgefangenen so behandelt, wie Frankreich in seinen Konzentrationslagern die Flüchtlinge eines befreundeten Landes behandelt. Stacheldrahtverhaue, Maschinengewehre, die auf das Lager gerichtet sind, marokkanische Spahis, die ihre Pferde in die Menge treiben und auf die sie einhauen, Krankenstationen, die nichts anderes sind als ein Platz auf dem Sandboden, herumliegende Exkremente, weil man weder Schaufeln noch Spaten hat, um Latrinen auszugeben, das unermessliche leibliche Elend aller dieser menschlichen Wesen — all dies richtet und verurteilt jene, die es nicht vermocht oder nicht gewollt haben, daß Frankreich hier freundlich empfangend und brüderlich erscheine... Alles ist geschehen, als ob man die Flüchtlinge für das Verbrechen bißen lassen wollte, daß sie Republikaner sind. Das ist in meinen Augen die wahre Tragödie der Lager von Argeles und von St-Cyprien: sie bezeugen die Wirklichkeit und die Grausamkeit des Klassenkampfes. Ein Teil der französischen Bourgeoisie rächt sich an den spanischen Flüchtlingen, gleichwie sie in der Außenpolitik offen ihr Land verrät, weil die Selbsthucht der Klasse in ihr das nationale Empfinden ebenso ersüßt wie das menschliche Gefühl. So muß es nach der Kommune im Lager von Satory ausgehen haben wie heute in Argeles und St-Cyprien.“

Und die Internationalen Brigaden?

Das Unmaß des Grauens, das diese mutigen Worte enthalten, umschließt noch eine besondere Tragödie. Unter den Flüchtlingen befinden sich auch die Reste der Internationalen Brigaden, die, längst abgerüstet, an der französischen Grenze auf die Möglichkeit gewartet hatten, Spanien zu verlassen, sobald sich endlich ein anderes Land bereitfände, sie aufzunehmen, und die nun von dem Strom der flüchtenden Armee mit in die französischen Lager gespült wurden. Ihre Lage ist vielfach verzweifelter als die der anderen. Von den Spaniern mö-



Zwei Händchen

müssen die Schale beim Trinken halten. Sie ist so schwer, aber auch so gut. Sie enthält nämlich

Kneipp Malzkaffee

gen manche, wenn sie zurückkehren und dem Hecker entinnen, wenigstens ihre Familie, ihr Haus und Feld wiederfinden; diese Menschen, Italiener, Deutsche, Dösterreicher, Tschechoslowaken, Polen, haben keine Heimat, in die sie zurück könnten, ohne sich unmittelbar dem Hecker anzuliefern. Sie sind die doppelt Ausgestoßenen, die doppelt Bedrohten, denn sie sind die lebendige Verkörperung der internationalen Solidarität der Entrechteten, ein proletarischer Stoßtrupp des kämpfenden Antifaschismus. Sie mögen zum großen Teil Kommunisten sein und entbehren heute des Schutzes jener Partei und jener großen Macht, die sie aufgeboden und in den Kampf geführt haben. Aber es sind die Männer, die Madrid verteidigen geholfen, die ihr Leben für Spanien und für die Sache der Freiheit eingesetzt haben — hier gibt es keine Parteifrage, hier gibt es nur für die gesamte Arbeiterbewegung eine heilige Pflicht der Hilfe! („Der soz. Kampf“)

Aus dem Dritten Reiche

Marknoten, ein neuer Exportartikel

Seit einiger Zeit, in den letzten Wochen immer häufiger, tauchen nach Mitteilungen der englischen Wirtschaftspresse in London größere Mengen frischgedruckter Reichsmarknoten auf. Da der Londoner Markt diese Noten, deren Rückfuhr nach Deutschland streng verboten ist und für die es also kaum eine legale Verwendungsmöglichkeit gibt, nicht aufnimmt, werden sie dort zu einem Lockpreis von 42 bis 52 Mark für ein Pfund angeboten. Bei einem solchen Inflationskurs (der offizielle Berliner Kurs ist 11,62 für das Pfund) lohnt sich, insbesondere für die englischen Seeleute, der Versuch, solche Noten in deutschen Häfen ans Land zu schmuggeln und dafür deutsche Waren zu kaufen, was dann trotz der hohen Preise in Deutschland immer noch ein günstiger Gelegenheitskauf bleibt. Es ist dieselbe Erscheinung des Ausverkaufes heimischer Waren an valutarstarke Ausländer, die wir während der Inflation 1923 beobachten konnten. Woher aber stammen eigentlich diese Noten? Mit Recht weist die englische Presse darauf hin, daß eine Ausfuhr so beträchtlicher Mengen, frisch aus der Druckerpresse und noch in den Originalschleifen der Deutschen Reichsbank, nur mit Wissen und Willen der deutschen Behörden erfolgen kann, da ein Schmuggel bei der strengen Kontrolle an den Grenzen des Reiches ausgeschlossen erscheint und überdies bei dieser Kursdifferenz wohl kaum ein rentables Geschäft wäre. Es sind also offensichtlich Agenten der Reichsbank selbst, die sich hier betätigen und das Ganze ist

nichts anderes als der Versuch einer Inflation en miniature, ein verzweifeltes Mittel, die mageren Bestände der Reichsbank an Devisen etwas aufzufüllen, aber ohne die Öffentlichkeit, die seit dem Sturze Schachts in ständig wachsender Inflationsangst lebt, allzu sehr zu alarmieren. Aber ob amtlich oder heimlich oder beides, Inflation bleibt auch im Dritten Reich Inflation; und das Ausland quittiert sie damit, daß immer mehr Reichsbanknoten nötig sind, um einen jener Scheine zu erwerben, die zwar ein Produkt westlicher Demokratie, aber dennoch jedem Deutschen teuer sind. Hat der Führer noch in Nürnberg stolz die endlich erreichte Unabhängigkeit vom Ausland proklamiert, so mußte er vier Monate später in seiner letzten Rede in dem allgemeinen Notschrei nach Devisen einstimmen. „Exportiere oder stirb“ war seine Parole für das deutsche Volk, aber auch seine Drohung gegen die übrige Welt, die sich so oft und so gerne von ihm einschüchtern läßt. Weil nur aber eben der Export nicht klappt, haben die deutschen Wirtschaftstrategen für ihre Ausfuhrhoffnungen jetzt einen Artikel entdeckt, auf den Deutschland ein Monopol hat und der daher auch nirgends sonst erzeugt werden kann: die Reichsmarknoten, Made in Germany. Deshalb muß nun die Reichsbank einen eigenen Dienst organisieren, um über Londoner Hafentkneipen und nicht immer rein-arische Winkelbörzen ein bescheidenes Sümchen der so vielbegehrten Pfünde zu ergattern...

Kasernen Deutschland

Das Regime des Dritten Reiches hatte sich beinahe ausschließlich die Pflege der Familie im eigenen Heim zur besonderen vordringlichen Aufgabe im Interesse von Volk und Staat gemacht. Als Ergebnis dieser Propaganda stellen wir nach den eigenen Angaben der nationalsozialistischen Presse fest, daß sich die Anzahl der berufstätigen Frauen von 4,5 Millionen (1933) auf 6,6 Millionen (1939) vermehrt hat und daß rund 40 Millionen Deutsche heute durch die Großflächen der Gemeinschaftsverpflegung in Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst, Werkstätten, Schulungsburgen, Internaten und Lagern hindurchgehen.

Die Nationalsozialisten sind auch durchaus davon überzeugt, daß dieser Zustand nicht etwa ein vorübergehender sei, sondern daß Partei und Staat sich dauernd auf das System der Ernährung des Volkes durch Großflächen einzurichten habe. Es ist auch bereits eine Reichsarbeitsgemeinschaft „Gemeinschaftsverpflegung“ gegründet worden, in der die Reichsleitung der NSDAP, der Reichsarbeitsdienst, die Reichsfrauenführung, die DAF, die Reichswehr, der Reichsnährstand, der Deutsche Gemeindefettag, das Reichsstudentenwerk und das Rote Kreuz vertreten sind. Diese Reichsarbeitsgemeinschaft hat die Aufgabe, die einheitliche Ausrichtung der Großflächen durchzuführen, „um eine gesunde und bodenständige Ernährung gerade hier, wo die Mehrheit des Volkes gespeist wird“ zu sichern.

Diese Großflächen sollen in Zukunft besonders ausgebildete Kräfte, nämlich Gemeinschaftskoch, Gemeinschaftspfleger und Gemeinschaftsverwaltungsleiter erhalten. Zu dem Zwecke soll in Frankfurt eine Reichsschule für Gemeinschaftsverpflegung errichtet werden, der eine Versuchsstation zur Erprobung der Nährmittel angegliedert werden soll.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft hat außerdem eine Musterküche für 3000 Personen eingerichtet, in der je 1000 Menschen in 15 Minuten abgefertigt werden können. Es wird ferner geplant, bei Betrieben von mindestens 50 Personen wertvolle Küchen einzurichten.

Die Gemeinschaftsküche ist ein moderner Gedanke, der seit Jahrzehnten von den „Marxisten“ als Konsequenz der Konzentration der Arbeiter in großen Betrieben und der Massenbeschäftigung berufstätiger Frauen angesehen wird. Doch die Voraussetzung für eine solche rationelle Gemeinschaftsküche ist eine planvoll gegliederte und freiheitlich-demokratisch organisierte Gemeinschaft. Im Prinzip könnten solche Gemeinschaftsküchen einen großen Fortschritt auf dem Gebiete gesunder und abwechslungsreicher kollektiver Ernährung darstellen. Im Zwangssystem des Dritten Reiches, in dem hektischer Kriegsrüstung des Vierjahresplanes, in der die Arbeiter zu Tausenden aus ihren heimatlichen Verhältnissen herausgerissen werden, um bald für Wegebauarbeiten, bald für Beseitigungsarbeiten, bald in der Landwirtschaft, bald in der Industrie in mehr als 50stündiger Wochenarbeit ausgebeutet zu werden, im Zeichen der Lebensmittelmangel und der unzulänglichen und gesundheitsgefährlichen Ernährung werden diese Gemeinschaftsküchen zu den minderwertigen Kaserneneinrichtungen werden, wie sie uns allen aus den Kriegsjahren des Krieges und der ersten Nachkriegszeit genügend bekannt sind.

Der erste Prozeß

Eine unveröffentlichte Grotteske von Arkadij Awertschenko.

1.
„Gratulieren Sie mir“, sagte ein junger Mann zu mir, „ich bin Rechtsanwalt. Haben Sie keinen Prozeß für mich? Ich möchte so gern meine erste Rede halten.“
„Einen Prozeß? Da haben Sie Glück. Ich habe für nächste Woche eine Vorladung zu Gericht. Ich habe in meinem Blatte eine Notiz veröffentlicht, daß ein Polizeinspektor einem Manne eine Maulschelle gegeben hat. Der Fall mußte nicht publiziert werden, denn die Ohseige würde mit Ausschluß der Öffentlichkeit gegeben. Jetzt werde ich zur Verantwortung gezogen.“
„Ein komplizierter Fall“, bemerkte der neugebaltene Anwalt. „Ich übernehme ihn gegen das übliche Honorar. 10 Prozent.“
„Schön“, sagte ich, „also, wenn ich zu 10 Tagen verurteilt werde — müssen Sie einen Tag absetzen.“
„Um, das geht nicht“, bemerkte er resigniert. „Verlangen Sie keine Geldentschädigung, kein Schmerzensgeld?“
„Nein!“
„Dann werde ich für den Prozeß nichts erhalten. Aber es ist ein interessanter politischer Prozeß. Ein Polizeinspektor, eine Ohseige, ein Rekalteur... Der Fall kann in die Presse kommen. Ich übernehme den Fall kostenlos.“
Ich dürkte seine Hand und wir gingen in ein Kaffeehaus.

2.
Im Kaffeehaus ließen wir uns in einer Ecke nieder. bestellten Tee. Nach einer Pause sagte mir der Anwalt:
„Sie erklären einfach, daß Sie diese Notiz nicht veröffentlicht haben!“
„Das geht nicht“, bemerkte ich, „bei Gericht liegt ja ein Belegexemplar!“

N. K. Krupstaja, die Witwe Lenins

Einige biographische Angaben

Am Tage nach ihrem 70. Geburtstag, am 27. Februar 1939, ist in Moskau Nadeschda Konstantinowa Krupstaja gestorben. Ihr Leben war so reich an großen, wechselvollen Schicksalen, wie kaum bei einer anderen Frau der internationalen Arbeiterbewegung. Ihre Anfänge waren die von tausenden „russischen Mädchen“, die ihr Leben unter dem Zarismus ganz der Idee der Befreiung der Arbeiterklasse widmete. Vor 50 Jahren trat Krupstaja als junge zwanzigjährige Lehrerin einem revolutionären Studentenzirkel bei. Sie begann ihre illegale Tätigkeit als Propagandistin bei den Petersburger Fabrikarbeitern, arbeitete dann später literarisch und technisch in Arbeiterbildungszirkeln und im „Kampfband zur Befreiung der Arbeiterklasse“. 1896 wurde sie wegen aktiver Teilnahme an der Organisation eines großen Streiks der Petersburger Arbeiter zum ersten Mal verhaftet und für fünf Jahre nach Sibirien verbannt. In dieser Verbannung wurde ihr Bund mit Lenin, den sie schon früher in der revolutionären Arbeit in Petersburg kennen gelernt hat, fürs Leben geschlossen. Von da an arbeiteten sie in unzertrennlicher Gemeinschaft miteinander. Sie teilten die wechselvollen Schicksale der illegalen revolutionären Arbeit in Rußland, der Verbannung, der Emigration, sie arbeiteten wieder miteinander in Rußland während der ersten Revolution von 1905, sie gingen nach deren Niederlage neuerlich in die Emigration und reisten 1917 aus ihrer engen Stube in der Spiegelgasse in Zürich im plombierten Wagon nach Rußland, als die ersten Stürme der Februarrevolution im Weltkrieg den Zarismus beseitigt hatten. Nach Monaten schwerer Kämpfe um die Macht zog sie als die Frau Lenins in den Kreaml ein.

In den Jahren des Erils fiel Krupstaja die verantwortungsvolle Arbeit der Herstellung der Verbindung mit den illegalen Kämpfern in Rußland zu. Sie schickte und beschifferte Hunderte von Briefen, organisierte den Transport illegaler Literatur, versorgte die Kurier mit Ausweispapieren und allem was zu ihren Reisen nötig war, und leistete die große Arbeit einer Redaktionssekretärin der Zeitungen, an denen Lenin in der Emigration wirkte.

In der Zeit vor dem Ausbruch des Weltkrieges war sie mit Lenin an der galizisch-russischen Grenze, um dort aus den Verkehr mit den illegalen Organisationen in Rußland aufrechtzuerhalten. Lenin wurde bei Ausbruch des Krieges im Juli 1914 von der österreichischen Gendarmen sofort verhaftet und war, da man in seiner Wohnung sehr viel statistisches Material und sogar Landkarten gefunden hatte, in der großen Gefahr, als russischer Spion behandelt und zum Tode verurteilt zu werden. Krupstaja telegraphierte und schrieb sofort an Vator Noler und es gelang, Lenin zu befreien und ihm die Reise in die Schweiz zu ermöglichen.

In den Jahren, in denen Lenin an der Spitze der Sowjetunion stand, blieb Krupstaja die einfache, stille, der Sache ergebene Frau, die abhold aller äußeren Aufmachung, ihre Arbeit unermüdet fortsetzte. Ihre Haupttätigkeit war immer mehr auf die Erziehungsarbeit gerichtet. Schon während der Emigration in Zürich hat

sie ihre pädagogischen Interessen wieder zu betätigen gesucht. Sie besuchte häufig schweizerische Schulen und veröffentlichte als Ergebnis ihrer Studien eine Broschüre „Vollbildung und Demokratie“. In der Sowjetunion verwendete sie ihre pädagogischen Kenntnisse als Mitglied des Kollegiums des Kommissariats für Volksbildung. Sie war stets mit ihrem ganzen Herzen bei der heranwachsenden Jugend. Sie erhielt allmonatlich Hunderte von Briefen von Kindern, die sich in den verschiedensten Fragen an sie wandten und die sie stets persönlich beantwortete. Einige Tage vor ihrem 70. antwortete sie den Schülern einer Blindenschule auf die Frage, welches Lied sie am liebsten habe.

Als Lenin gestorben war, schrieb sie Memoiren über sein Leben. Die Ehrerbietung, die sie als Witwe Lenins genoß, ermöglichte es dieser alten Volksheldin bis an ihr Lebensende, sich auch unter seinem Nachfolger, allerdings in sehr bescheidenen Grenzen zu betätigen. Die Beseitigung vieler der nächsten Mitarbeiter Lenins mag ihr wohl vielen inneren Kummer bereitet und innere Widerstände ausgelöst haben; nach außen hin hielt sie sich aber — in welchem Maße aus Überzeugung, in welchem unter Zwang sei dahingestellt — an die herrschende Linie. Ihr 70. Geburtstag wurde in der Sowjetunion offiziell gefeiert.

Nach der großen Trauerumgebung für sie am „Roten Platz“ in Moskau am 2. März, wurde die Urne mit ihrer Asche von leitenden Persönlichkeiten der Sowjetunion zum Kreaml gebracht und in der Kreamlwand beinauert.

Adelheid Popp

Eine franke alte Frau ist in Wien gestorben — Adelheid Popp. Sie war jahrzehntelang, erst in der alten Monarchie, dann in der Republik Oesterreich, die berühmte Führerin der sozialistischen Frauenbewegung, Mitarbeiterin Victor Adlers, gefeierte Rednerin unzähliger Versammlungen und Kongresse.

Adelheid Popp oder, wie sie mit ihrem Mädchenamen hieß, Dvorzak, stammte aus einer ländlichen Arbeiterfamilie und erlebte eine Jugend der schlimmsten Entbehrungen. Sie selbst hat diese Zeit in einem Buch geschildert, der „Jugendgeschichte einer Arbeiterin“, zu der August Bebel das Vorwort geschrieben hat. Sie erwachte früh zu sozialistischem Denken und stand bald, als junges Mädchen schon, an der Spitze der jungen österreichischen Arbeiterinnenbewegung. Das war zu Anfang der Neunzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts. Später heiratete sie den Verleger der „Arbeiterzeitung“, Genossen Julius Popp. Sie redigierte die „Arbeiterinnenzeitung“ und entfaltete eine überaus rege propagandistische Tätigkeit, die sie auch oft nach Deutschland führte. Sie war eine bewährte Freundin der reichsdeutschen Sozialdemokratie. In der Zeit der Republik bis zum Staatsstreich von Dollfuß war sie auch Mitglied des österreichischen Parlaments. Seitdem hat sie das tragische Schicksal der Partei erlebt, mit der sie durch ihr ganzes Leben aufs engste verbunden war.

„Um, sehr unvorsichtig. Erklären Sie, daß das nicht Ihre Zeitung ist!“

„Das geht nicht. Die ganze Stadt weiß, daß ich der Herausgeber bin.“

„Sagen Sie, daß Sie verreist waren, daß das Blatt ohne Ihr Wissen erschienen ist — daß Sie in einer Familienangelegenheit in der Provinz waren — oder, daß Sie zufällig gesehen haben, wie der Mann auf offener Straße geschlagen wurde — Sie waren empört, und schrieben die Notiz.“

„Das geht auch nicht, denn die Mißhandlung fand nicht auf der Straße, sondern in einem Hotelzimmer statt. Der einzige Zeuge war der Portier.“

Der junge Anwalt dachte einen Moment nach, dann sagte er:

„Nur keine Aufregung — ich werde Sie schon herausreichen!“

3.
Als wir in den Gerichtssaal traten, erblachte der Anwalt und sagte:

„Sonderbar, so wenig Leute sitzen da. Ein sensationeller Fall und kein Publikum!“

„Ich hörte aufmerksam den Anklageakt an, antwortete ausweichend auf die mir gestellten Fragen. Mein Anwalt saß auf seinem Platz, wie ein zum Tode Verurteilter.“

Endlich sagte der Vorsitzende:

„Der Herr Verteidiger hat das Wort!“

Der junge Anwalt erhob sich, hüstelte, sagte mit bebender Stimme:

„Hoher Gerichtshof, ich bitte, die Verhandlung zu vertagen, Zeugen einzuberufen, daß mein Klient zu dieser Zeit nicht in der Stadt war.“

„Das ist überflüssig“, bemerkte der Vorsitzende, „der Angeklagte ist der verantwortliche Redakteur und ist für alles verantwortlich, was in der Zeitung erscheint.“

„Doktor, schweigen Sie, reden Sie kein Wort mehr!“, rief ich meinem Anwalt zu.

Doch der Anwalt setzte seine Rede fort:

„Hoher Gerichtshof, es sind neue Tatsachen aufgetaucht. Mein Klient ist unschuldig. Ich kenne ihn als

einen Menschen, der zu keiner Gemeinheit fähig ist. Neben Sie Gerechtigkeit. Wir wissen, daß die Presse heute zu kämpfen hat. Man kommt mit seinem Gehalt nicht aus, ergreift einen Nebenberuf. Mein Klient war ein Nebenberuf Nachtportier und da sah er, wie der arme Teufel mißhandelt wurde.“

„Gestatten Sie“, bemerkte der Vorsitzende.

„Nein, gestatten Sie mir, meine Rede fortzuführen.“

Ich frage das Hohe Gericht: Ist die wahre Schilderung eines Verbrechens eine strafbare Handlung? Hat nicht Desjowiski dasselbe getan? Weshalb ist Desjowiski nicht auf der Anklagebank? Deshalb bitte ich, meinen Klienten freizusprechen, die Kosten des Verfahrens seinem Gegner aufzutragen. Wahrheit und Gerechtigkeit sollen bei Gericht herrschen. Mein Klient ist der Stolz der russischen Literatur und aus diesem Grunde...“

„Der Angeklagte hat das letzte Wort!“, unterbrach ihn der Vorsitzende.

Ich stand auf und sagte:

„Hoher Gerichtshof! Darf ich ein paar Worte zur Verteidigung meines Anwalts sagen. Er ist ein junger Mann, der neben die Universitätsbank verlassen hat, der einige juristische Ausdrücke kennt, der seine Jungfernrade hält... Haben Sie Mitleid mit ihm, beurteilen Sie ihn nicht zu streng, denn er wird sich mit der Zeit bessern. Sprechen Sie ihn frei!“

Die Richter waren gerührt, der Anwalt wischte sich die Tränen ab. Darauf entfernte sich der Gerichtshof und kehrte nach 5 Minuten wieder zurück.

„Nein, nicht schuldig!“

„Wer?“, fragte ich.

„Weder Sie, noch Ihr Anwalt. Sie können gehen!“

Alle gratulierten dem Anwalt.

Als wir das Gerichtsgebäude verlassen hatten, ließ der junge Anwalt auf das Telegraphenamt, gab seiner Mutter, die in der Provinz lebte, folgendes Telegramm auf:

„Heute zum erstenmal als Verteidiger im Gericht gewesen. Ich wurde freigesprochen. Gratuliere mir. Dem Nikolaj.“

Das Geheimnis um Olaf Sörensen

Kriminal-Roman von Karl Oskar

(10. Fortsetzung)

Der Inspektor griff nach der Feder. „Kennen Sie den Namen der Hausdame?“ „Nein, leider nicht.“ „Nun, den werden wir ja durch das Meldeamt sofort festgestellt haben. Bitte, wo wohnt Herr Sörensen?“ „Blumenstraße 14, im ersten Stock.“ Der Inspektor schrieb es auf. „Und Sie waren selber dort?“ „Frau Sörensen und ich kommen soeben von der Wohnung.“ „Was für einen Eindruck hat die Hausdame auf Sie gemacht?“ „Keinen guten. Eine brutal aussehende Person von grobster Art.“ „Sie meinen also, es wäre ihr eine derartige Handlung wohl zuzutrauen?“ „Ganz gewiß!“ „Gut, ich werde sie sofort zu einer Vernehmung kommen lassen.“ Er wandte sich zu Hanna, die stumm und starr vor sich hinsah. „Gnädige Frau, wollen Sie so liebenswürdig sein, auch Ihre Kinderfräulein hierherzuführen?“ Hanna nickte zustimmend. „Ich werde die beiden Frauen einander gegenüberstellen, dann haben wir sofort Gewißheit, ob die Hausdame und die falsche Garderobefrau ein und dieselbe Person sind. Mehr läßt sich in dieser Sache von uns vorläufig nicht tun.“ Er stand auf; auch Hanna und Kolf erhoben sich. Während der Inspektor die beiden zur Tür begleitete, sagte er noch: „Wenn Herr Sörensen tatsächlich verreist ist, so ist als ziemlich sicher anzunehmen, daß er das Kind irgendwohin gebracht hat, wo es nicht so leicht gefunden werden kann.“ Er war betroffen, als er die Wirkung seiner Worte auf Hannas Gesicht sah. Die ganze Pein eines gequälten, um ihr Kind sich bangenden Mutterherzens drückte sich darin aus. Der Inspektor machte eine Verbeugung und verabschiedete sich kurz. Als die beiden gegangen waren, klingelte er nach einem Beamten, dem er den Auftrag gab, sofort die Hausdame des Kammerchauspielers Sörensen zu ihm zu führen. Er war fest entschlossen, alles zu tun, um dieser unglücklichen Mutter ihr Kind wiederzugeben. Diesen festen Entschluß hatte auch Kolf gefaßt. Jetzt erst empfand er es deutlich, wie sehr ihm Waltraut schon aus Herz gewachsen war. Wie sein eigenes Kind liebte er die Kleine, die ihm von Anfang an zärtliche Liebe entgegengebracht hatte. Hanna war Kolf von ganzem Herzen dankbar, daß er sich ihrer in ihrer Not so aufopfernd annahm und seine Zeit für sie opferte, obwohl er gerade jetzt mit der Einrichtung seines neugegründeten chemischen Werkes alle Hände voll zu tun hatte. Um so höher schätzte sie seine selbstlose Freundschaft. „Sie sind überaus gut zu mir, lieber Kolf“, sagte sie mit bewegter Stimme, als sie neben ihm im Wagen saß und sich von ihm nach Hause fahren ließ. „Das ist doch selbstverständlich, liebe Hanna, daß ich Ihnen in Ihrer Herzensnot zur Seite stehe“, erwiderte er. „Und ich bin auch ganz sicher, daß wir das Kind sehr bald wiederfinden werden.“ Er sagte das so überzeugt, daß in Hannas Gesicht ein leiser Hoffnungsschimmer aufleuchtete. „Glauben Sie, Kolf?“ fragte sie und sah ihn forschend an, ob er ihr das nicht nur als Trost gesagt hatte. „Jawohl, das glaube ich ganz bestimmt. Wenn nun durch die Gegenüberstellung Elsas mit der Hausdame festgestellt wird, daß es sich bei dieser um die angebliche Garderobefrau handelt, so haben wir schon viel gewonnen. Jedenfalls aber die Gewißheit, daß sie in Sörensens Auftrag gehandelt und er das Kind weggebracht hat.“ Hanna sah mit leerem Blick vor sich nieder. „Ich kann es kaum glauben“, sagte sie leise und wie für sich, „daß er so gefühllos sein konnte. Alles hätte ich ihm angetraut, nur das nicht.“ Kolf schwieg und dachte sich sein Teil. Er hatte Sörensen nicht besser eingeschätzt. Für ihn war die Wegnahme des Kindes von der Mutter keine Ueberraschung. Aber Sörensen, so gelobte sich Kolf, sollte nicht lange triumphieren! Im Dienstzimmer des Inspektors wartete bereits Elsa Niehl auf das Eintreffen von Sörensens Hausdame. Inzwischen hatte sie dem Beamten genaue Angaben gemacht, in welcher Weise das ihr anvertraute Kind von dem fremden Person geholt worden war. Kolf hatte Elsa im Wagen hergebracht. Der Inspektor hatte ihm gestattet, bei der Gegenüberstellung der beiden Frauen zugegen zu sein. Kolf war ungeheuer gespannt, ob es sich dabei herausstellen würde, daß die Hausdame und die falsche Garderobefrau tatsächlich ein und dieselbe Person seien. Ein Kriminalbeamter ließ die Hausdame eintreten. Als diese Kolf sah, zuckte ein spöttisches Lächeln um

ihren verkniffenen Mund. Sie schien Elsa Niehl, die sie sofort scharf beobachtete, nicht zu kennen. Wenigstens berriet ihre Miene nichts davon. Mit einer flüchtigen Gebärde bot der Inspektor der Hausdame Platz an. Sie setzte sich, immer das höhnische Lächeln um den Mund. „Ihr Name?“ fragte der Beamte. „Frieda Miette.“ „Ledig oder verheiratet?“ „Ich bin geschieden.“ „Sie sind Hausdame bei Kammerchauspieler Sörensen?“ „Jawohl. Die Wohnung ist aber mein Eigentum.“ „Wo ist Herr Sörensen zur Zeit?“ „Verreist.“ „Und wohin?“ „Das weiß ich nicht.“ „Frau Miette, es ist nicht sehr glaubhaft, daß Sie als seine Hausdame nicht wissen sollten, wohin er gereist ist.“ „Ich weiß es wirklich nicht. Er hat es mir nicht gesagt.“ „So, hm. — Fuhr er allein, oder war noch jemand in seiner Begleitung?“ „Keine Ahnung, Herr Inspektor. Herr Sörensen hat nach der Vorstellung vom Theater aus angerufen, er müsse verreisen und käme voraussichtlich am nächsten Tag gegen Mittag wieder zurück.“ „Und wohin, hat er Ihnen nicht gesagt?“ „Nein. Ich habe ihn auch nicht danach gefragt. Ich bin nicht so neugierig“, setzte sie spöttisch hinzu. „Wissen oder vermuten Sie auch nicht, daß er sein Kind auf die Reise mitgenommen hat?“ „Das weiß ich nicht — ich habe keine Ahnung davon.“ „Sie wissen aber, daß die kleine Waltraut Sörensen von einer angeblichen Garderobefrau des Opernhauses heute vormittag aus der Wohnung der Frau Sörensen abgeholt worden ist, angeblich im Auftrag der Mutter des Kindes?“ Die Hausdame zuckte die Achseln und verzog abermals die dünnen Lippen zu einem spöttischen Lächeln. „Ich weiß nur das, was mir Frau Sörensen und dieser Herr hier“ — sie deutete flüchtig mit dem Kopf zu Kolf hin — „gesagt haben.“

„Sie mußten also vorher nicht das geringste davon?“ „Nein, Herr Inspektor. Uebrigens: Wie könnte denn Herr Sörensen sein Kind mit auf die Reise genommen haben, wenn er doch bereits gestern nacht abgereist ist?“ „Es steht ja noch keineswegs fest“, entgegnete der Inspektor mit Nachdruck, „ob Herr Sörensen auch tatsächlich gestern abend noch abgereist ist, auch wenn Sie das behaupten.“ Die Hausdame wollte etwas darauf erwidern, aber der Beamte schnitt ihr mit einer raschen Handbewegung das Wort ab und sagte befehlend: „Bitte, stehen Sie mal auf!“ Die Hausdame erhob sich widerwillig. Der Inspektor gab Elsa Niehl einen Wink, die ebenfalls aufstand. „Fräulein Niehl“, sagte der Beamte zu dem Kinderfräulein, „bitte schauen Sie sich die Dame hier ganz genau an. Ist das dieselbe Frau, die angeblich im Auftrag von Frau Sörensen das Kind geholt hat?“ Elsa sah die Hausdame eine Weile durchdringend an. Dann sagte sie zögernd: „Ich glaube nicht, daß sie es ist, Herr Inspektor. Aber eine gewisse Ähnlichkeit hat sie immerhin mit ihr.“ Kolf machte ein enttäuschtes Gesicht. Er hatte bezwimmelt damit gerechnet, daß es sich um ein und dieselbe Person handelte. „Eine gewisse Ähnlichkeit, sagen Sie?“ meinte der Inspektor. „Bitte, sehen Sie sich die Dame noch einmal genau an, ob sie es nicht doch ist.“ „Ich habe sie schon die ganze Zeit über angesehen. Manchmal glaube ich, sie ist es — und dann meine ich wieder, sie ist es doch nicht.“ Der Beamte versuchte es bei der Hausdame mit einer Ueberrumpfung. Er fragte sie schnell: „Trugen Sie dieselbe Kleidung, als Sie das Kind holten?“ Mit höhnischem Lächeln entgegnete sie: „Ich habe das Kind nicht geholt, Herr Inspektor.“ Der Beamte biß sich in stillem Aerger auf die Lippen. Das war ja ein ganz raffiniertes Frauenzimmer! Er war geneigt anzunehmen, daß sie bei dem Verschwinden des Kindes mit beteiligt gewesen. Aber sicher war es sehr schwer, aus ihr etwas herauszubekommen. Er wandte sich wieder an Elsa. „Fräulein Niehl, glauben Sie, daß Sie Frau Miette als jene Person wiedererkennen würden, die das Kind bei Ihnen geholt hat, wenn sie es wirklich gewesen wäre?“ „Das glaube ich ganz bestimmt, Herr Inspektor.“ „Bitte, Frau Miette“, wandte der Beamte sich wieder an diese, „gehen Sie doch einmal hier auf und ab.“ Die Hausdame ging mit ihren männlichen Schritten einmal auf und ab. Elsa sah ihr aufmerksam nach. „Nun?“ fragte der Inspektor. „Erfennen Sie die Frau vielleicht am Gang wieder?“ „Eine gewisse Ähnlichkeit hat sie unbedingt mit ihr“, entgegnete das Kinderfräulein.

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel-Ede

Magisches Quadrat.



In die obenstehende Figur sind, waagrecht und senkrecht gleichlautend, Wörter folgender Bedeutung einzusetzen:

1. Tierkörperteil, 2. elektrotechnische Vorrichtung, 3. Männername, 4. chinesischer Philosoph, 5. Hülsenfrüchte, 6. Auszug, Besen.

Beliebt und unbeliebt.

Im Lenz das Wort uns Freude gibt,
Wenn's Tiere tun, ist's nicht beliebt.

Familienbild.

Großvater sitzt im warmen Zimmer
Umringt von seiner Enkel Chor
(Ein Zwei-drei, eins ist's, trägt er immer)
Und lieft vom Eins-zwei-drei grad vor.

Auflösungen der letzten Rätsel.

Worttreppe: Cello, Celle, Kelle, Kette, Kutte.
Guter Rat: Buchen — Buchen.
Zwecklos?: Bett.
Nicht wieder zu erkennen: Etele(i) — Seele.

Humor

Beim Wort genommen.

Der Vater sagte: „Ein braves Kind folgt stets seinen Eltern!“
Meinte Karl: „Darf ich auch mit zu deinem Stamme?“

Haase fährt aufs Land.

„Entschuldigen Sie einen Augenblick“, empfängt ihn sein neuer Wirt, „ich habe gerade viel zu tun, meine Kuh hat nämlich eben gelalbt.“
„Fabelhaft“, meint Haase, „kaum bin ich hier, vermischt sie gleich der Rindviehbestand!“

„Nein, Großmutter, ich will mir das Gesicht nicht waschen lassen — ich will nicht!“
„Aber Hildechen, als ich so klein war wie du, habe ich mir immer mein Gesicht waschen lassen.“

„Na, siehst du, Großmutter, das hast du davon. Wie du nun aussiehst!“

„Nein, bitte, nicht diese Seife!“
„Aber, mein Herr, sie hat doch einen so feinen, dezenteren Geruch!“

„Das ist es ja eben! Meine Frau glaubt es doch nicht, daß es von der Kaiserreise her kommt.“

„Du hast mir doch versprochen, nicht nach dem See runterzugehen?“

„Ja, Papa!“
„Und ich habe dir eine Tracht Prügel versprochen, wenn du es doch tätest.“

„Ja, aber ich habe mein Versprechen nicht gehalten, da brauchst du's auch nicht, Papa!“

„Und als ich in die Schiffskabine zurückkam“, erzählt der große Afrikaforscher, „sah ich mich einem wilden Affen gegenüber! — Das glauben Sie wohl, was ich tat?“

„Sie drehten den Spiegel um!“ gähnt der gelangweilte Zuhörer.

Bei einer Geburtstagsfeier trat ein Gast an den Hausherrn heran und bedankte sich mit überchwenglichen Worten für die schöne Feier.

„Aber müßt du denn schon gehen?“ fragte der Gastgeber. „Jetzt wird es doch erst so recht gemütlich!“

„Allerdings, gehen will ich ja auch nicht, ich möchte mich nur bedanken, solange ich dich noch erkennen kann!“



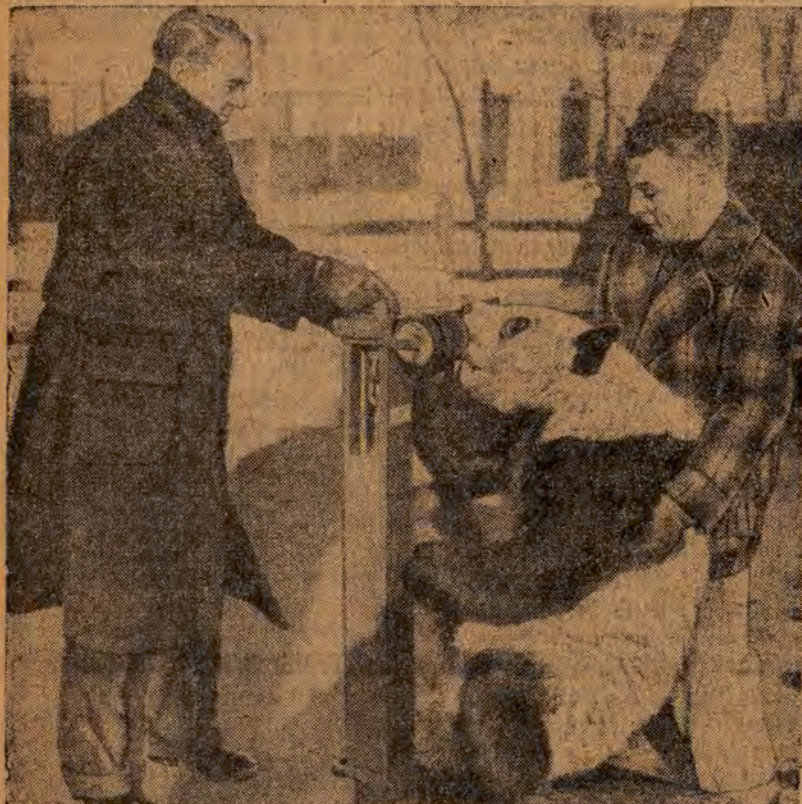
Der Erzherzog von Schweden vertilgt als Ehrenkorporal des 89. Reg. der franz. Infanterie, zündet das ewige Feuer am Grabe des unbekanntes Soldaten in Paris an



Bremserminister Chamberlain hat dem sowjetrussischen Botschafter in London Majski (links) einen Besuch abgestattet und unterhielt sich beim Raute mit diesem über eine Stunde.



Ein Franco-Soldat läßt sich in Barcelona von einem Straßen-Stiefelpußer seine Stiefel pußen.



Links:

Vor einem Jahre wog der damals in den Chicagoer Zoo eingetieferte Bär Band aus Tibet 22 Pfund, heute wiegt er schon 130 Pfund.

Rechts:

Der berühmte amerikanische Golfspieler ist während des Spiels von einem Apparat photographiert worden, der 600 Aufnahmen in einer Sekunde ermöglicht

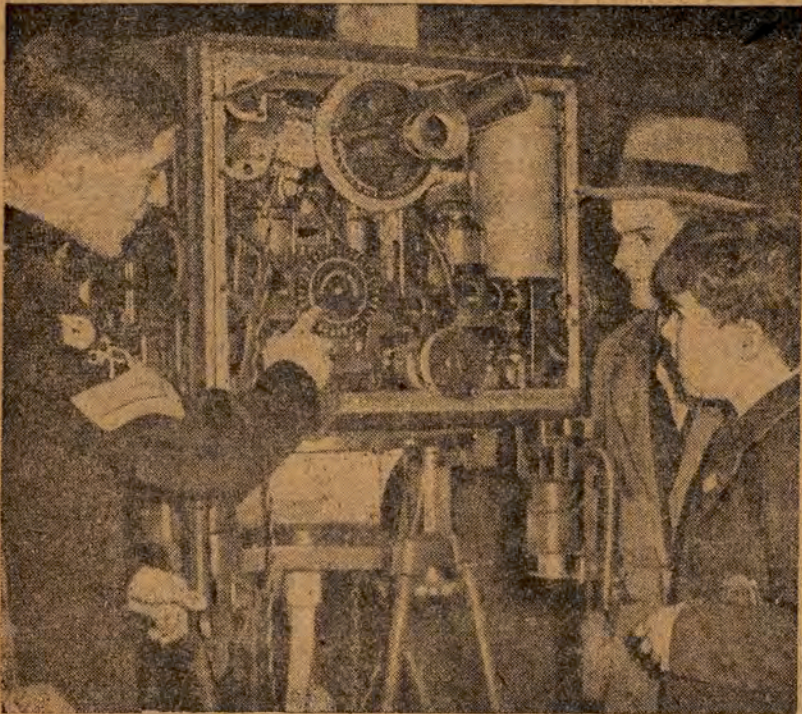
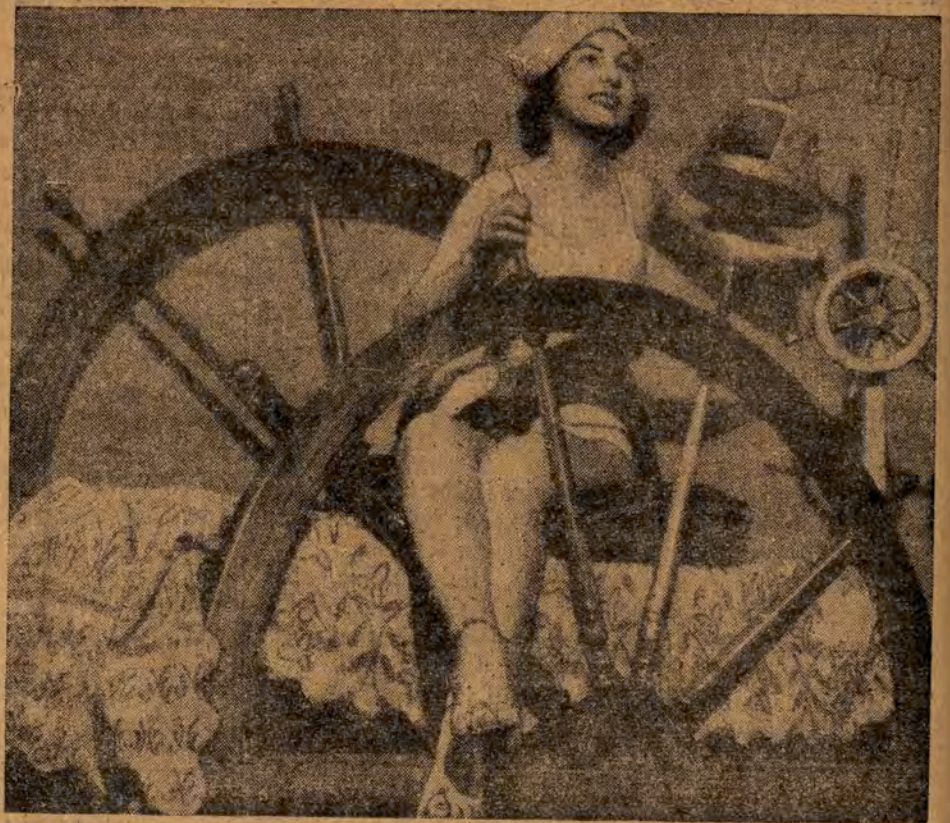


Links:

Die Weltmeisterin im Eiskunstenlaufen, Megan Taylor hatte sich - wie wir sehen - auf der Seereise von Europa nach Amerika köstlich amüsiert.

Rechts:

Halbrote Steueräder als Bettseitenwände sollen ihren amerikanischen schönen Besitzerinnen an die Annehmlichkeiten der Seereisen erinnern



Der Apparat „Das technische Hirn“ eines engl. Luftabwehrgeschützes ermöglicht automatisch die Berechnung der Höhe, Richtung und Schnelligkeit des Flugzeuges

Der geplante Kanal vom Baltischen Meer zum Schwarzen Meer.

Mitglieder des Stabsfeuerwehr in London haben interessante Übungen durchgeführt.